

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM, im Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM, auswärts 2,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen sind an den Verleger zu richten. Der Verleger ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Meldungen.

Angabe der Redaktion: Postamt Wilsdruff Nr. 1. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Jeder Abonnent erhält ein Exemplar des Tagesblattes. — Jeder Abonnent erhält ein Exemplar des Tagesblattes.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 97 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 26. April 1935

Tag der Freude und der Wiedergeburt des Volkes

Dr. Ley über den 1. Mai und seine Bedeutung.

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, befaßt sich in einem längeren Artikel mit dem 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, und zeigt die Wandlungen von gestern auf heute sichtbar auf. Er schreibt in dem Artikel u. a.:

Das neue Deutschland feiert nun bereits zum dritten mal den Nationalen Feiertag der Arbeit. Es ist ein Tag der Freude. Alles Schlechte, was aus der Vergangenheit übernommen wurde, und was als Ballast mitgeschleppt wurde, wird verbrannt, um damit den Menschen für das Kommende frei zu machen. Der Marxismus und seine Trabanten hatten aus diesem Tag der Freude einen Tag des Hasses gemacht. Der Nationalsozialismus hat mit dieser Verdrückung des 1. Mai aufgeräumt und hat ihn wiederum, wie ehedem, zum Nationalfeiertag der Arbeit und der Freude gemacht.

Der Erfolg beweist die Richtigkeit einer Idee. Und wenn wir nun wissen wollen, ob unser soziales Vollen richtig war und richtig ist, so müssen wir eine Rückschau halten auf das, was wir erreicht haben. Wir übernahmen eine Sozialordnung voll Dunkelhaftigkeit und Massenjah. Jede Gemeinschaft war aufgesplittert in Gruppen, Parteien und Interessengruppen.

Wie bietet sich dieses Deutschland heute dem Beschauer und unbefangenen Beobachter? Heute können wir mit Stolz sagen, daß keine Weltpolitik mehr gemacht werden kann, ohne Deutschland zu fragen. Deutschlands Ansehen in der Welt ist wieder wie ehedem groß und gewaltig. Dem entspricht im Innern ein gewaltiges und einmütiges Volk. Klassenkampf und Standeshäufel, Zersplitterung in Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände sind unmöglich. Und wer von den Gegnern des neuen Deutschland auch nur noch die leiseste Hoffnung hegt, wird durch die letzten Vertrauensratswahlen eines anderen belehrt worden sein. Der Geist der Gemeinschaft ist da.

Diese Wandlung allein war nicht möglich durch Schaffung neuer Gesetze. Sondern hierzu war schon notwendig, daß der Mensch neu geboren wurde. Das größte Wunder nationalsozialistischer Wiedergeburt liegt im deutschen Menschen selber.

Ein kleiner Schreiberling der Sozialdemokratischen Partei verfaßte im Jahre 1904 ein ebenso phantasievolles wie verlogenes Flugblatt. Dort heißt es: „Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr werdet einmal die Schönheiten der Berge sehen, auf den Schiffen die Meere durchkreuzen, mit dem Flugzeug die Lüfte durchfahren. Nichts wird euch verborgen sein, ihr werdet alles genießen.“ Wie oft wird der deutsche Arbeiter darüber gelacht und gehöhnt haben. Und wenn man ihn, als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei oder der Freien Gewerkschaften, in den Jahren nach dem Kriege an diese Versprechungen erinnerte, so schämte sich der Arbeiter derselben. Und heute? Heute ist das, was damals ein kleiner Schreiberling verlogen in marxistischen Versprechungen von sich gab, Tatsache geworden. Der deutsche Arbeiter fährt heute als einziger der gesamten Welt auf den schönsten Schiffen zur See und über die Meere. Aber selbst all die Erfolge der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, auch sie geben uns noch nicht den Schlüssel zu jenem Geheimnis der Wiedergeburt unseres Volkes. Man muß hineinhören in dieses Volk, um dieses Wunder zu erkennen.

Wenn man mich fragt, was ist der größte Erfolg eures sozialen Vollens und eurer Arbeit? So ist es jene unumstößliche Tatsache: Aus dem Proleten mit seinen Minderwertigkeitskomplexen ist ein stolzer deutscher Arbeiter geworden. An Stelle des Neides und der Mißgunst tritt die Freude und der Lebenswille. In Stelle der Triebhaftigkeit und niedrigen Genußsucht tritt eine erhabene innere Freude.

Das ist der große Erfolg, den wir zum 1. Mai 1935 buchen können, und der uns berechtigt, diesen 1. Mai als einen Tag der Freude und der Wiedergeburt unseres Volkes zu feiern.

Mit dieser Umformung und mit diesem Neutwerden der Nation geht Hand in Hand das Tragen von Verantwortung und das Erfahren neuer Aufgaben. Wir glauben daran, daß, wenn wir dem Volke die Ziele zeigen, die Wege frei zu machen, sich dieses Volk sein Schicksal und sein Haus selber bauen wird. Wir sind der Meinung, dem Volke legt und für die Zukunft die größtmögliche Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Sozialordnung zu geben. Wir wollen nicht

eine gerechte Interessenvertretung abtöten, den Menschen das Rückgrat brechen und sie zu allem und jedem tauchselig willfährig machen, sondern wir wissen, daß, wenn wir in diesen Menschen den Stolz züchten und sie zu Herrenmenschen machen, sie auch damit befähigt sind, am besten ihre Interessen zu vertreten.

So wird der 1. Mai 1935 dem deutschen schaffenden Menschen die Selbstverwaltung bringen. Der Vertrauensrat, wie er im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehen ist, war der erste Anstoß dazu. Der neue Selbstverwaltungskörper hat den Vertrauensrat als unterste Stufe. Alsdann kommt der Arbeitsausschuss in Anlehnung an die Betriebsgemeinschaften. Darüber steht zusammenschließend die Gewerkschafts- und Wirtschaftskammer und als oberste Instanz dieses Selbstverwaltungskörpers die Reichsarbeits- und Wirtschaftskammer.

Deutschland ist das erste Land der Welt, das eine neue Sozialordnung sein eigen nennt, eine Ordnung, die nach der Vernunft und nach der Gesetzmäßigkeit der Natur angeordnet ist. Und alles das danken wir Adolf Hitler, der uns zurückführte zu dem Quell unseres Seins, unserer Rasse und unserer göttlichen Bestimmung, nicht mehr das Schicksal allein in unserem kleinen Amt zu sehen, sondern immer vor Augen zu halten: das ewige, das ewige Deutschland.



Die Maiplattete.

Das Symbol der Überwindung von Klassenhaß und Standeshäufel. Ein jeder trage die Plattete am 1. Mai, dem Tag der deutschen Volksgemeinschaft!

Die Verpflichtung des Vertrauensrates am 1. Mai.

Das Reichsarbeitsministerium teilt im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Leitung der Deutschen Arbeitsfront mit: Es besteht Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geforderte gemeinsame Gelöbniß des Führers des Betriebes und der Vertrauensmänner im Betriebe selbst stattfinden muß, und zwar in der Regel am 1. Mai, und dort, wo aus besonderen betrieblichen Gründen das Gelöbniß an diesem Tage nicht abgelegt werden kann, am 30. April oder 2. und 3. Mai. Unabhängig von diesem Gelöbniß im Betriebe findet im Rahmen der Feierlichkeiten am Nationalfeiertag eine weltanschauliche Verpflichtung der Vertrauensräte statt, die vom Tempelhofer Feld in Berlin (wo am 1. Mai die große Feier in Anwesenheit des Führers stattfindet — Red.) aus im Rundfunk übertragen wird.

Der 1. Mai ist unser Feiertag — wir tragen seine Plattete!

Flaggenertag Dr. Fricks.

Nach einem Erlaß des Reichs- und preussischen Innenministers gelten für die Beflaggung von Gebäuden und Gebäudeteilen, die von staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betrieben, von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie von öffentlichen Schulen benutzt werden, bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen folgende Bestimmungen:

Auf den Gebäuden sind wie bisher die Hakenkreuzflagge und die schwarzweißrote Flagge (auf Reichsbaugebäuden die Reichsbauflagge oder die schwarzweißrote Flagge) gemeinsam zu hängen.

Der Hakenkreuzflagge gebührt die erste Stelle. Bei Vorhandensein nur eines Flaggenmaßes ist an ihm die Hakenkreuzflagge zu setzen, während die schwarzweißrote Flagge an der Hauptfront des Gebäudes auszuhängen ist. Sind zwei Maßstäbe vorhanden, so wird die Hakenkreuzflagge rechts, die schwarzweißrote Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes aus mit dem Bild zur Straße gegeben.

Bei Vorhandensein von drei Maßstäben ist rechts und links die Hakenkreuzflagge, in der Mitte die schwarzweißrote Flagge zu setzen. Die Gebäude der Wehrmacht setzen wie bisher nur die Reichskriegsflagge.

Die Maiplattete, ein Zeichen aller Schaffenden, trägt jeder.

Das Reichsunterrichtsministerium zum 1. Mai.

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bittet sämtliche Schulleiter, auf diesem Wege davon Kenntnis zu nehmen, daß die Durchführung des nationalen Feiertages am 1. Mai wie bereits in den vergangenen Jahren in den Händen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Organisationen der Partei liegt. Soweit die Schulen an den Feierlichkeiten beteiligt werden, haben sie sich nach den Anordnungen der mit der Durchführung beauftragten örtlichen Stellen zu richten.

Die Auffassung MacDonaldis.

Ein zwiespältiger Artikel des englischen Premierministers.

London, 25. April. Ministerpräsident Ramsay MacDonald veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Parlamentsmitglied im „News Letter“, dem Wochenblatt der nationalen Arbeiterpartei, einen Artikel, der die Überschrift trägt: „Friede, Deutschland und Europa“. In dem Artikel heißt es u. a.: Heute ist das Los des Friedensstifters hart. Er steht sich plötzlich einer schnellen Bewegung Deutschlands gegenüber, die neue Befürchtungen in den Gemütern der europäischen Nationen erregt. Herrn Hitlers Ankündigung war begleitet von der üblichen Erklärung friedfertiger Absichten, und während seiner Besprechungen mit Sir John Simon und Eden hat er sich auf gewisse Vorschläge für Friedensgarantien festgelegt, von denen, obwohl sie, gemessen an den gegenwärtigen Erfordernissen, sehr wenig Bedeutung haben, zweifellos einigermassen Gebrauch gemacht werden kann, wenn Europa in der Gemütsverfassung ist, zu einer ruhigeren

Prüfung der Sicherheitsprobleme zurückzuführen. Ich kann nicht beschuldigt werden, mich Deutschland jemals in der „Verfallener Geistesverfassung“ oder der Geistesverfassung eines Mannes genötigt zu haben, der von der Voraussetzung ausging, daß ein mächtiges und stolzes Volk durch Macht in Unterwürfigkeit gehalten werden könnte. Ich war immer überzeugt, daß es für den Völkerbund katastrophal sein würde, wenn er von Siegern zur Verewigung einer Machtstellung und einer Geistesverfassung benutzt werden würde, in der sie sich am Tage ihres Sieges befanden. Als ich das letzte Mal in Genf sprach, sagte ich, daß Sieger und Besiegte besondere Friedensbemühungen zu unternehmen hätten. Die bewaffneten Mächte müßten einem niedrigeren Rüstungsstand zustimmen und die anderen einen Beitrag leisten, der die Ruhe und vertrauensvolle Stimmung in Europa erhöhen würde. Wie ich schon dargelegt habe, haben die Ver-

Iner Befehlungen einige Punkte aufgezeigt, die weiter unterucht werden sollten, um festzustellen, ob sie irgendwie zur kollektiven Sicherheit beitragen. Aber welches auch das Ergebnis sein mag, Deutschland hat in einer Weise gehandelt, die das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört.

Es beansprucht ein Maß bewaffneter Macht, das die meisten Nationen Europas seiner Gnade preisgibt. Berlin behauptet, daß Deutschland rüste, um seine Ehre und Selbstachtung zu bekräftigen, und es behauptet ferner, daß der Umfang seiner Rüstungen nur zu seiner eigenen Sicherheit ausreicht. Aber wie kann Berlin blind sein gegenüber der Wirkung, die seine kolossale Rüstung auf das Gefühl der Sicherheit anderer Nationen haben muß? „Ihr müßt mir vertrauen“, lautet die Antwort, „ich versichere euch, daß ich keine feindselige Absicht gegen euch habe.“ Es fordert seine Nachbarn auf, eine mündliche Versicherung friedfertiger Absicht anzunehmen, die es selbst nicht von seinen Nachbarn annehmen würde. Die Nationen, die in ihren Beiträgen zur Abrüstung im Rückstand geblieben sind, beglückwünschen sich jetzt selbst, daß sie darauf gewartet haben, daß Deutschland zuerst seinen Beitrag leiste. Das deutsche Volk verlangt viel zu viel von denen, die es am besten verstehen und das größte Mitgefühl mit ihm haben, wenn es fordert, daß sein Ziel ebenso wie seine Methoden ohne Furcht und ohne Verdacht hingenommen werden sollten. Kein europäisches Volk, nicht einmal ein Volk, das das größte Vertrauen genießt, kann es sich erlauben, ein Land, das erklärt: „Hier sind meine Entscheidungen, und ich werde sie mit niemandem erörtern“, verlangt zu viel von seinen Nachbarn, wenn es hofft, als Friedensbesteller angesehen zu werden. Meine ersten ernstlichen Zweifel an der deutschen Diplomatie entstanden, als Deutschland den Völkerbund verließ aus Gründen, die ich niemals als gewichtig einschätzen konnte, außer, ich wollte annehmen, daß der deutschen Regierung die Befriedung Europas gleichgültig sei. Zwei Wege standen ihr offen, der eine war, ihre Forderungen vor einer Konferenz in Genf vorzubringen. Hierauf erwiderte sie: „Ich würde nicht fair behandelt werden.“ Aber sein Land hat das Recht, es abzulehnen, mit anderen zusammenzukommen, auf Grund einer dergleichen Räumung. Deutschland hat sich nicht das Ansehen und die Anteilnahme erworben, die es suchte; es hat das Vertrauen so gut wie jeder Nation in Europa erragt. Die britische Regierung glaubt, daß die Hölle Deutschlands bei allen Friedens- und Abrüstungsverhandlungen wesentlich ist. Wenn es diese Hölle nicht leistet, so macht Deutschland sich selbst zu dem Problem des Friedens, anstatt sich mit uns zu vereinigen in der Voraussetzung, daß der Friede auch für Deutschland so wie für Großbritannien und alle anderen Genser Nationen das Problem ist. Ich weiß, daß, wenn die untunliche Geschichte dieser Zeiten in foltem und gerechtem Licht der Wahrheit studiert und aufgeschrieben werden wird, nicht die ganze Schuld vor Deutschlands Türe abgeladen werden wird. Dies wird aber Deutschland von dem Tode nicht befreien, die Aussichten auf Erfolg der Friedebemühung zerfällt zu Boden, auch nicht von dem Tadel, Europa plötzlich besorgt gemacht und sich wieder dem verhängnisvollen Weg des Militarismus zugelehrt und somit die Nationen Europas gezwungen zu haben, sich wieder mit erhöhter militärischer Rüstung zu versehen. Dies habe ich mit Bedauern und nicht nur in selbstgerechter Verurteilung geschrieben. Die Tür für eine ehrenvolle Vereinarbeitung, die Deutschland nicht nur nicht macht, sondern ihm auch das Vertrauen seiner Nachbarn geben und es zu einem geschätzten Gefährten beim Friedenswerk anstatt zu einem ungewissen und verdächtigen Beobachter machen wird, ist nach wie vor offen und niemand anders als Deutschland wird sie schließen. Stets hat dies klar gemacht. Wird die deutsche Regierung ihre friedfertigen Absichten beweisen durch die sofortige Erklärung, daß sie bereit ist, ihre Rolle bei der praktischen Durchführung der Entscheidungen von Stresa zu spielen?

Was die Berliner Presse dazu sagt.

Berlin, 21. April. Die meisten Berliner Morgenblätter beschäftigen sich in Vortiteln mit den Ausführungen, die der britische Ministerpräsident MacDonald in der Zeitschrift „News Letter“ gemacht hat.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Es wird niemand in Deutschland geben, der nicht die immer wiederholten Bemerkungen MacDonalds für die Sicherung des Friedens in Europa anerkennen wird. Unförmlich wird die Haltung, die aus dem Artikel in „News Letter“ hervorgeht, bedauert werden müssen. Sie zeigt klar, daß MacDonald anscheinend niemals die politische Lage in Europa in den letzten Jahren seit Versailles in ihrer Wichtigkeit erkannt hat. Von der Tatsache, daß die anderen Unterzeichnermächte des Versailler Vertrages bis heute nicht daran gedacht haben, ihren Verpflichtungen aus dem bekannten Teil 5 nachzukommen, und daß Frankreich sie heute sogar feierlich bestreitet, weiß MacDonald nicht zu berichten. Dafür aber macht er Deutschland den Vorwurf, wieder den „Weg des Militarismus“ beschritten und das gegenseitige Vertrauen in Europa zerstört zu haben. Auch diese Vorwürfe von englischer Seite, die selber ebenso gut aus einer französischen Redaktion stammen könnten, machen Deutschland nicht in seiner Überzeugung irre, das moralische Recht auf seiner Seite gehabt zu haben, als es den Schritt vom 16. März tat.

Die „Völkische Zeitung“ nennt MacDonald einen „Friedensstifter auf höherer Ebene“, von dem man fast den Eindruck gewinnen müsse, als lebe er in einer Klausur, in die keine Laute des öffentlichen Lebens dringen, und benütze eine Brille, die das Gerade verzerre und das Krümme gerade ziehe. Er spreche nur von dem „blinden Berlin“ und vermeide es, an Paris und Moskau die Frage zu richten, wie man dort denn blind sein könne gegenüber der Wirkung, die die kolossale Rüstung dieser beiden Länder auf das Gefühl der Sicherheit anderer Nationen haben müsse.

In der „Deutschen Illu. Zeitung“ wird die Begründung, die MacDonald gebe, nämlich, der deutschen Regierung sei die Befriedung Europas gleichgültig, als reichlich oberflächlich bezeichnet. Wie denke er sich das weitere Verhalten Deutschlands, wenn er der Ansicht sei, Deutschland hätte seine Forderungen in Genf vorbringen sollen, gewissermaßen, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre? Wie? Nichts? Gegenüber Deutschland mag greifen konnte, sei ebenfalls unerfindlich. Es habe wohl keine Regierung bisher so mit offenem Visier gekämpft wie Deutschland, als es seinen Entschluß vom 16. März in aller Öffentlichkeit der Welt unterbreitete.

Das erste Pariser Echo.

Paris, 25. April. Die Pariser Abendpresse übernimmt große Auszüge aus dem Artikel MacDonalds in den „News Letter“ und hebt vor allem hervor, MacDonald sei der An-

icht, daß Deutschland die Strafe des Friedens verweigert habe. Nur zwei Abendblätter besprechen den Artikel des englischen Premierministers. „Intransigent“ schreibt: Lange habe MacDonald sich zum Protest der Abrüstung um jeden Preis gemacht, und seine Friedenspolitik auf einer Verkenntung der Sicherheitsbedürfnisse aufgebaut. England sei jetzt aus dem Abrüstungslager in das Lager der Sicherheit hinübergeschwenkt. Wenn MacDonald wolle, daß seine heilsamen Warnungen in Berlin gehört würden, brauche er nur ohne Umschweife zu erklären, daß England, falls Deutschland Frankreich angreifen würde, unverzüglich auf die Seite Frankreichs trete. Das Blatt fragt, ob MacDonald diese Gedanken in die Tat umsetzen werde. Die „Information“ behauptet, MacDonald habe Deutschland erst verurteilt, nachdem er alle Beweisgründe, die Deutschland geltend gemacht habe, abgewogen habe.

Margiftenerror gegen Sudetendeutsche.

Wie die Pressestelle der Sudetendeutschen Heimatfront mitteilt, fand in Neusattl bei Elbogen in Nordwestböhmen eine Wählerversammlung der Sudetendeutschen Heimatfront statt, bei der als Redner der Propagandaleiter der Sudetendeutschen Heimatfront, Rudolf Sandner, sprach. Der Saal war mit 600 Anhängern der Sudetendeutschen Heimatfront vollkommen gefüllt. Vor dem Hotel sammelten sich etwa 150 ortsfremde Sozialdemokraten an, die unter Schandbrufen in den Saal einzudringen versuchten. Es handelte sich offensichtlich um Formationen der Roten Wehr. Als während der Rede Sandners die ersten Beifallsstürme ausbrachen, wurde vor dem Saaleingang von einem Sozialdemokraten das Zeichen zum Sturm auf die Versammlung gegeben. Sofort waren sämtliche Fensterscheiben und Glasüren von Steinwürfen zertrümmert. Die Sozialdemokraten begannen mit Steifen, Eisenstangen und mit Fuchern umbundenen Steinen auf die Ordner der Sudetendeutschen Heimatfront einzuschlagen.

Mehrere Sozialdemokraten waren sogar mit Keulen und Dolchmessern bewaffnet.

Der Angriff der Sozialdemokraten setzte so plötzlich ein, daß schon beim ersten Angriff

22 Anhänger der Sudetendeutschen Heimatfront von den roten Terroristen zu Boden geschlagen

wurden. Trotdem gelang es den Ordnern, die Sozialdemokraten auf die Straße abzubringen. Von den 22 Verletzten mußten die meisten in das Krankenhaus gebracht werden. Zwei SDH-Ordner hatten schwere Kopfverletzungen erlitten. Erst als der Ansturm der Sozialdemokraten bereits zurückgeschlagen war, erschien Gendarmarie und säuberte den Platz vor dem Hotel. Sämtliche 22 Verletzte sind Arbeiter oder Arbeitslose. Der Überfall auf die Versammlung der Sudetendeutschen Heimatfront in Neusattl scheint eine organisierte Terrorwelle gegen die Versammlungen der Sudetendeutschen Heimatfront einzuleiten.

Ein ähnlicher Versammlungsturm wurde auch auf die Versammlung der Sudetendeutschen Heimatfront in Neudorf bei Karlsbad verübt. Wäher sind in Neudorf zehn verletzte Angehörige der SDH zu beklagen, von denen fünf schwer verletzt

wurden. Die Karlsbader Rettungsgesellschaft ist nach Neudorf unterwegs. Auch ein Polizist wurde von einem Margiften schwer verletzt.

400 Sozialdemokraten halten zur Zeit den Bahndamm der Straße Karlsbad-Johanngeorgenstadt besetzt

und suchen neuankommende Versammlungsbesucher durch Steinwürfe zurückzutreiben. Die städtische Polizei und die Gendarmarie sind gegen die roten Terroristen zum Angriff übergegangen; doch halten zur Stunde die Sozialdemokraten den Bahndamm weiter besetzt.

Rudolf Heß 41 Jahre alt.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, feiert am 26. April seinen 41. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sind ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch aus allen Organisationen der NSDAP eine Fülle von herzlichsten Glückwünschen zugegangen, die Dokumente sind für die besondere Volkverbundenheit dieses Mannes, den der Führer am 21. April 1933, also vor nunmehr zwei Jahren, zu seinem Stellvertreter bestimmt hatte.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. April 1935.

Der Spruch des Tages:

„Der völkische Staat wird genau so wie die geistige Erziehung auch die körperliche Ausbildung der Nachschutze als staatliche Aufgabe betrachten müssen und durch staatliche Einrichtungen durchzuführen haben.“

Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage:

27. April.

- 1764 Der Buchhändler Johann Friedrich Cotta geb.
- 1850 Der preussische Generaloberst von Beseler geb.
- 1898 Klauschau wird deutsches Schutzgebiet.

Sonne und Mond.

27. April: S.-M. 4.39, O.-M. 19.18; M.-M. 2.16, R.-M. 12.18

Der 1. Mai naht!

Wenige Tage trennen uns noch von dem großen nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Überall trifft man die nötigen Vorbereitungen für einen glanzvollen Verlauf des Festtages, der nicht nur eine Angelegenheit der Partei oder der Deutschen Arbeitsfront, sondern ein Feiertag des ganzen deutschen Volkes sein soll. Hausbesitzer und Mieter müssen sich zusammenfinden, um gemeinsam zu besprechen, was zum Schmuck des Hauses zu tun sei durch Fahnen- oder Girlandenschmuck, frisches Grün und sonstige in den Rahmen des Festes passende Dinge. Bei gutem Willen läßt sich da manches machen und es muß nicht immer viel Geld kosten; da manches machen und es muß nicht immer viel Geld kosten; da manches machen und es muß nicht immer viel Geld kosten; da manches machen und es muß nicht immer viel Geld kosten, wenn Lust und Liebe über

1000 Handwerksgefelln wandern durch Deutschland.

Dr. Ley über den Sinn des Gefellenwanderns.

Ein neuer und doch so alter Brauch im deutschen Handwerk lebt wieder auf: das Gefellenwandern. 1000 Gefellen aus allen Zweigen des Handwerks sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden des Reichs nach festgelegtem Plan in einer Art Austauschverfahren auf die Wanderschaft gegangen. Dieses Ereignis, das eine neue Epoche im Handwerkleben der Gegenwart einleitet, wurde vom gesamten Berliner Handwerk zu einer großen Kundgebung aufgestaltet, die im Lustgarten stattfand und von der Reichshandwerkskammer als Handwert der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wurde.

Marktschmächtig ausgerüstet, mit einem Wanderstab und gedrehten Holz, fanden die 75 Gefellen vor dem Schloß umgeben von Handwerksabteilungen aller Sparten in Verusstracht. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Reichshandwerkskammerpräsidenten Heß nahm Dr. Ley das Wort. „Wir beginnen heute wieder ein Werk“, so führte er u. a. aus, „das so gut wie zum Erliegen gekommen war. 75 junge Menschen wandern hinaus aus dieser großen Stadt, gleichzeitig 1000 im ganzen deutschen Vaterland. Es ist das nur ein Anfang. Aber wir werden beweisen, daß wir auch diesen Anfang weiterführen und beenden. Den Zweifeln sei gesagt, daß wir nicht ruhen werden, bis die jungen Menschen des ganzen Volkes wieder wandern. Wir tun das aus dreierlei Gründen:

Das Gefellenwerk soll damit wieder die Geltung bekommen, die ihm einst schon zukam. Wir wollen ferner, daß der junge deutsche Mensch sein Vaterland kennenlernt, denn er muß es kennen, um es recht schätzen und um es lieben zu können.

Und nicht zuletzt wollen wir die letzten Überreste konfessioneller Gefellenvereine damit zerbrechen. Wir können auch auf diesem Gebiete Zwiespalt und Zerlegung nicht dulden. Wir können nicht einsehen, daß der katholische Widergeselle ein anderer sei als der evangelische. Wir werden beide nur fragen, ob sie Deutsche sind! Wir wollen — und das verstößt nicht im geringsten gegen das Konfordat oder sonstige Verträge — die Deutsche Arbeitsfront frei halten von Haber und Zerlegung. Deshalb möchte ich bei dieser Gelegenheit betonen, daß meine Anordnung, wonach Angehörige konfessioneller Gefellen- und Arbeitervereine nicht der Deutschen Arbeitsfront angehören können, d. h., daß sie von einer Doppelmittgliedschaft ausgeschlossen sind, heute genau so weiter Geltung hat wie damals, als ich sie traf.

Nach dem Deutschlandlied sprach Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt den Wunsch aus, daß die Gefellen diese Stunde, in der Gedanken des Führers in die Tat umgesetzt wurden, nie vergessen möchten. Nicht hinaus, so rief er ihnen zu, als Männer der Arbeit, als Ehrenmänner der Arbeit, um zu vollenden, was ihr in der Jetztzeit begonnen habt. Das Horst-Wessel-Lied schloß die Feier ab. Dann formierte sich ein langer Zug, dem die Martineuführer Junghandwerker-Kapelle voranschritt und an dessen Spitze Dr. Ley und der Reichshandwerksmeister bis zum Königsplatz mitmarschierten.



o Wandern, o Wandern, du freie Burshenlust!

dieser Arbeit stehen. Jeder trägt natürlich auch das Festabzeichen, das jetzt von den Bindweibern angeheftet wird, und jeder nimmt auch an den Veranstaltungen teil, über die das gedruckte Programm Auskunft gibt. Das Programm ist diesmal so gestaltet, daß kein Volksgenosse überlastet wird. Im Mittelpunkt der Feier stehen die Rede des Führers und der Festtag am Nachmittag. Und nun auf, bereitet das Fest, daß es zu einem würdigen nationalen Feiertag des deutschen Volkes werde!

Seinen 70. Geburtstag begeht morgen Sonnabend in erfreulicher Tätigkeit Tischler Ernst Höfer. Wie entbieten ihm für die Zukunft ein frohes Glück!

Laßt Jungwölfe unberührt! Verschiedene Vorkommnisse geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Jungwölfe nicht von Menschen berührt werden darf. Die Eiterentiere nehmen sich der hilflosen Jungen, die mit menschlicher Bitterung behaftet sind, meist nicht mehr an und lassen sie elend zugrunde gehen. Vor allem gilt dies vom Achswild. Daß auch die Gelege des Flugwildes nicht berührt oder gar zerstört werden dürfen, ist selbstverständlich. Das neue Reichsjagdgesetz ahndet derartige Jagdverbrechen mit empfindlichen Strafen.

Die Wirtschaftslage im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dresden im I. Vierteljahr 1935. Nach Ablauf des I. Vierteljahres 1935 läßt sich zweifellos eine Aufwärtsentwicklung in allen Wirtschaftszweigen feststellen, obwohl sich naturgemäß zu dieser Jahreszeit manches noch nicht voll entfalten konnte. Diese Aufwärtsentwicklung war überwiegend im Jnland zu beobachten, während im Auslandsgeschäft noch immer große Schwierigkeiten vorhanden sind. Nach den Berichten der Leipziger Frühjahrsmesse scheint sich allerdings auch hier ein erfreulicher Wandel vorzubereiten, so daß die Hoffnungen auf neuen Bodengewinn der sächsischen Industriewirtschaft besteht. Die Beschäftigung in der Industrie von Holz- und Schnitzstoffen war — der Jahreszeit entsprechend — recht

mäßig. Auch in der Möbelindustrie war das Geschäft etwas schleppend, weil auf den Lagern noch größere Vorräte vorhanden sind. Die Rüstindustrie leidet nach wie vor an den Exportschwierigkeiten der Rüstindustrie.

Zünftige Innungsversammlung der Fleischerinnung Meissen.
In alter Junst tagte die Fleischerinnung Meissen am Mittwoch nachmittag zu ihrer Pflichtinnungsversammlung mit Vorträgen von ausgearbeiteten Vorträgen im „Hamburger Hof“ zu Meissen. Der Fleischermeister-Besangverein leitete die Versammlung ein mit dem Lied: „Wie könnt' ich dein vergessen“. Obermeister Claus eröffnete die Quartalsversammlung mit herzlichem Gruß. Geschäftsführer Schönfelder verlas dann die Niederschrift über den Verlauf der letzten Innungsversammlung. Nun trat man in die ordentliche Innungsversammlung ein. Die Rede wurde nach zünftlichem Brauche gehalten und alle erhoben sich von den Plätzen. Meister Steubte führte der Innung 8 Jungmeister zu. Sie wurden durch den Obermeister auf die wichtige Stunde in ihrem Berufsleben hingewiesen und ihnen bedeutet, daß ihre Aufnahme in die Innung in eine Zeit fällt, die alle mit Stolz erfüllen müsse. Mit Handschlag des Obermeisters und seinem Ehrentrunk an die jungen Meister wurden die Jungmeister ehrbare Meister der Innung. Dann verpflichtete der Obermeister die von ihm bestimmten Beauftragten der Innung, den Gesellenwart und seinen Beirat. Nach der Neuaufnahme galt es, Abschied zu nehmen, 25 Lehrlinge marschierten auf, die nach dreijähriger Lehrzeit losgesprochen wurden. Obermeister Claus richtete herzliche Worte an die jungen Menschen, die alle ihre Gesellenprüfung mit gut und zum Teil mit sehr gut bestanden haben. Ein Junggefelle sprach den Dank an Meister und Gesellen für geleistete Mithilfe und den Gesellengerechten lang den Vorgesprochenen das Lied: „Nun zu guter Letzt“ als Abschied. Dann wurde die Innungsliste geschlossen. Die ganze Handlung erfolgte streng nach den altgewohnten Formeln der Innung. In einem geschäftlichen Ueberblick auf die Zeit seit der letzten Innungsversammlung ging der Obermeister auf verschiedene erlassene Bestimmungen ein. Geschäftsführer Schönfelder trug den Kostenbericht auf die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis zum 31. März 1935 und die Vermögensübersicht vor. Für die Rechnungsprüfer erstattete Meister Kunath den Prüfungsbericht, nach dem die Kostenführung in Ordnung ist. Die beantragte Entlastung des Innungsvorstandes wurde erteilt. Die Beiträge sollen auch im neuen Geschäftsjahr nach den alten Sätzen erhoben werden. Auch der vom Geschäftsführer vorgetragene Haushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr fand einstimmige Annahme. Er schließt mit 93621 RM. in Einnahme und Ausgabe ab und bedarf noch der Genehmigung durch die Handwerksmeister. Weiter weist der Obermeister auf die Pflichtmeldung zum Reichsärztnis hin, die beim Ortsbauernführer zu erfolgen hat.

Kinder und Blumen. Man nennt sie gern in einem Atemzuge. Man vergleicht sie gern miteinander. Man liebt beide. Kindern selbst ist aber auch eine ausgesprochene Blumenfreudigkeit angeboren. Nur äußert sich diese bei dem sich selbst überlassenen Kind meist darin, daß es alle erreichbaren Blumen abstreifen will. Von älteren hat es das beobachtet. Und wenn es die Sträucher gepflückt hat, so erscheint es ihm wieder als unangenehm, denn Wiese und Garten sind ja noch übermit zahllosen anderen Blumen, die zu neuem wehleren Pflücken laden. So kommt es, daß man allenthalben wieder frisch gepflückte Blüten und nicht zuletzt die geschätzten Himmelsblumen auf Weg und Steg, im Straßenraben, am Wiesenrand, ja in den Dorf- und auf den Landstrassen herumliegen sieht. So viel Liebe zur Natur sollten alle Eltern ihren Kleinen und Kleinsten beibringen, daß das sinnlose Blumenpflücken ein Unrecht ist und den armen Geschöpfen, die nicht schreien können, weh tut. Man würde damit den Kindern und den Wiesen wie der heimlichen Flora einen Gefallen tun.

Einkommens 1934 um 21,5 Prozent gestiegen. Das statistische Reichsamt hat eine vorläufige Berechnung des Arbeitslohnsummens des Jahres 1934 vorgenommen. Das gesamte Arbeitslohnsumme belief sich danach auf 29,5 Milliarden RM. Gegenüber dem Jahre 1933 ist ein Zuwachs um 3,5 Milliarden RM oder 13,3 Prozent eingetreten. Noch stärker ist das Lohnsummen allein gestiegen, nämlich um 21,5 Prozent. Dagegen nahm die Summe der Angestelltengehälter nur um reichlich zehn Prozent zu, während die der Beamtengehälter fast gleichbleibend. Betrug die Nominalsumme des Arbeitslohnsummens im Jahre 1934 erst reichlich zwei Drittel der Summe von 1929, so hatte demgegenüber die Kaufkraft dank dem fast gleichgebliebenen Preisniveau bereits 87 Prozent des Arbeitslohnsummens von 1929 erreicht. Das Realeinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger hatte also in der Gesamtsumme 1934 den Kaufkraftverlust fast zur Hälfte wieder eingebüßt.

Erprobung von Rundfunk-Störungsabwehrmitteln an Starkstromgeräten und -einrichtungen. Zur Förderung des Rundfunkbetriebs ist die Gemeinschaftsarbeit zwischen der Deutschen Reichspost und den Elektrizitätswerken erweitert worden. Mit der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung hat die Deutsche Reichspost vereinbart, daß die Rundfunk-Entstörer der Deutschen Reichspost jetzt auch Störungsabwehrmittel an rundfunkstörenden Maschinen und Geräten probeweise anbringen dürfen. Bestehen störende Anlagen kann jetzt, sobald die Fehlerquelle von dem Rundfunk-Entstörer festgestellt ist, auch gleich gezeigt werden, auf welche Weise die Rundfunkstörung behoben werden kann. Durch Versuche und behelfsmäßigen Einbau wird das wirksamste und wirtschaftlichste Entstörungsmitel festgestellt. Den endgültigen Einbau von Störungsabwehrmitteln, d. h. die endgültige Entfernung bleibt aber nach wie vor allein den zu solchen Arbeiten berechtigten Handwerkern vorbehalten. Durch die Regelung werden zum Wohle des Rundfunks nicht nur Verluste und für den Störer unnötige Kosten vermieden, es wird durch die behördlichen Entstörer auch wertvolle Vorarbeit für das Handwerk geleistet.

Hausarrest für unsere Kähen! Da die Notwendigkeit des Vogelzuges mehr und mehr erkannt wird, versteht es sich allmählich von selbst, daß man im Frühjahr an die rechtzeitige Anbringung einer entsprechenden Zahl von Nistkästen bzw. an deren Instandsetzung denkt. Es geht aber noch etwas dazu, auf daß unsere geliebten Säger und nützlichen Schädlingsvertilger ungehindert brüten können: Schutz vor den Kähen! Wie oft ist es schon vorgekommen, daß die ganze Brut durch Kähen vernichtet wurde. Man kann wohl die Nistkästen, wenn man darauf achtet, einigermaßen sicher vor Kähen aufhängen; man kann auch um die Baumstämme Kähenabwehrgürtel andringen oder die Fluglöcher der Nistkästen durch Wachsgitter schützen, doch die zwar die Vögel ungehindert hindurchkommen, die Kähen aber nicht aus dem Innern Jungvögel herauszuholen können. Aber noch sicherer ist es, über die Kähen während der Brutzeit, so weit möglich, „Hausarrest“ zu verhängen.

Kirchennachrichten

für den Sonntag Quasimodogeniti.
Wilsdruff, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Grumbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (P. Heber). Vorm. 11 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden der letzten drei Jahrgänge. Nachm. 2 Uhr Taufen.
— Dienstag: Am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit 1/8 Uhr Gottesdienst (P. Heber).
Weistropf, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Mitfeier des Feiertages der nationalen Arbeit, anschließend Unterredung mit der 1933, 1934 u. 1935 konfirmandierten Jugend.
Untersdorf, Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.
Etra, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für die deutsche evang. Auslandsdiakonie); anschließend Kindergottesdienst.
Röhrenberg, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für die deutsche evang. Auslandsdiakonie.)
Limbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Tautenheim, Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.
Burgardswalde, Vorm. 10 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl; vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

Der Reichsstatthalter an die deutsche Jugend.

Die HJ hat die Aufgabe, die gesamte deutsche Jugend zu erfassen, um die Einheit des Staates und die Schlagkraft der Partei für alle Zukunft zu sichern.

Die Erziehung der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Denken und für die nationalsozialistische Weltanschauung überhaupt muß durch die HJ gewährleistet werden. Die Pflicht, die der Führer jedem jungen Menschen auferlegt und den Dienst, den er auch von den Jugendlichen für sein Volk fordert, kann nicht in Verbänden und Gruppen sondern nur in der HJ erfüllt werden.

Mit Disziplin, Treue und Kameradschaft marschiert diese Jugend unter der Fahne des Führers.

Wenn die HJ in diesen Tagen mit einer großzügigen Beredung um alle Jungen und Mädchen wirbt, die der Bewegung noch fernstehen oder ihr ferngehalten werden, so verschließt sich keiner ihrem Ruf. Die Eltern und Erzieher mögen erkennen, daß im nationalsozialistischen Staat neben Schule und Elternhaus die HJ als gleichwertiger Erziehungsfaktor getreten ist. In gemeinsamer Arbeit muß das vom Führer gesteckte Ziel erreicht werden: die Schaffung des neuen deutschen Menschen!

(gez.) Martin Rutschmann.

Das Goutreffen um eine Woche verschoben.

Das Goutreffen der NSDAP, das für den 17., 18. und 19. Mai geplant war, ist um eine Woche verschoben worden und findet am 24., 25. und 26. Mai in Dresden statt.

Rabenau. Die 700-Jahrfeier der Stadt Rabenau. Die Stadt Rabenau begeht bekanntlich in den Pfingstfeiertagen dieses Jahres die Feier ihres 700jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen werden schon eifrig betrieben. Es ist u. a. bereits ein künstlerischer Plakatwettbewerb veranstaltet worden, in dem das von dem Lehrer Erich Seidel geschaffene Plakat mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Eine Festplatte sowie eine Siegelmarke sind von dem Dolchbildhauer Fritz Kochan geschaffen worden. Sowohl auf dem Plakat als auch auf den Festplatten wird in Erinnerung gebracht, daß Rabenau die Stadt des Stuhlbaues ist. Das Stadtschloßbauwerk dauert vom 8. bis 15. Juni.

Rossen. Zwei Verletzte. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Freiburger Staatsstraße unweit der Ziegelei Augustsberg. Dort fuhr ein Kraftfahrzeug von hinten einen Fußgänger aus Siebenlehn an. Beide stürzten und erlitten Gehirnerschütterungen, der Fußgänger außerdem einen Oberschenkelbruch. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Rossen gebracht. Ein Kind, das mitfuhr, blieb unverletzt.

Dresden. Vorbildliches Beispiel zum 1. Mai. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffbau-AG. hat den Arbeitsveteranen und verdienten Mitgliedern ihrer Gefolgschaft zum 1. Mai für sie und ihre Familienangehörigen die Tribünenarten zu den Feiern auf der Vogelweie geschenkt.

Dresden. Wenn ein Betrunkener Auto fährt. In Idschowitz setzte sich ein Mann, der nicht im Besitz eines Führerscheins und außerdem betrunken war, in ein vor einer Saffirerstraße haltendes Lastauto und fuhr davon. Der Wagen landete, nachdem er an mehrere Garteneinfriedigungen und Telefonmasten angestoßen war, in Grohlsna in einen Straßengraben. Der Mann wurde wegen seines unverantwortlichen Verhaltens in Haft genommen.

Dresden. Lastwagen gegen Schranken. Ein Dresdener Lastkraftwagen fuhr bei Rainsdorf am Bahnübergang der Staatsstraße Dresden-Berlin auf einen Schrankenmast auf. Der Mast wurde umgerissen. Der vor dem Lastauto fahrende 60 Jahre alte Radfahrer Schiller wurde durch den Lastwagen und den umstürzenden Mast tödlich verletzt.

Mies. Germanengrab entdeckt. In einem Garten an der Grohnsdoler Straße wurde beim Graben eines Loches in etwa 50 cm Tiefe eine 17 cm hohe Urne gefunden. Damit wurde ein Germanengrab entdeckt, das im letzten Jahrhundert v. Chr. angelegt worden ist. Die Urne enthielt Knochen, die die Überreste einer Germanin darstellten. Dem Grab waren Schmuckadeln und eine Fibel beigegeben.

Schwarzenberg. Den Verletzungen erliegen. In Grünhain war auf der Zwöniger Straße ein elfjähriger Junge mit seinem Rad von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert worden. Das Kind ist inzwischen im Krankenhaus gestorben.

Blankenstein, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Tonneberg, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Rehorn, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchl. Mitfeier des Nationalfeiertages). Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Herzogswalde, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Kirchl. Mitfeier des Nationalfeiertages).

Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Kollekte für Auslandsdiakonie. — Dienstag: Abends 7 Uhr Gottesdienst.

Reußtzen, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Kollekte für Auslandsdiakonie. — Dienstag: Abends 8 Uhr Gottesdienst.

Deutschbora, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Mitfeier des Tages der nationalen Arbeit. Alle NS-Formationen sind herzlich dazu eingeladen. Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Rohlsdorf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Mitfeier des Tages der nationalen Arbeit. Alle NS-Formationen sind herzlich dazu eingeladen.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden. Vordersage für den 27. April: Allmählich abnehmende Bewölkung, aber noch Niederschläge in Schauern. Köhl. Mäßige Winde aus West bis Nord.

Bitna. Vom Motorrad tödlich verletzt. Auf der Rottwerndorfer Straße wurde eine 59 Jahre alte Tischlerstochter von einem Kraftfahrzeug angefahren und auf die Straße geschleudert. Mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Dort ist sie den Verletzungen erlegen. Der Kraftfahrzeug wurde dem Amtsgericht zugeführt. — In Reuborf wurde ein achtjähriger Knabe von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Kraftfahrzeugfahrer ergriff die Flucht. Das Kennzeichen des Kades konnte festgestellt werden.

Sachsen. NSD-Mütterheim. In dem am Gang des Käberfels gelegenen Bergdorf Großau wurde ein neues Mütterheim des NSD eröffnet. Das Heim befindet sich im Schloß des Ortes, das inmitten eines herrlichen Parks liegt. Zur Zeit bietet das neue Heim Unterkunft für 34 erholungsbedürftige und meist linderreiche Mütter aus Auidau, Aue, Glauchau, Werdau und anderen westsächsischen Orten.

Sächsische Bauern und Landwirte!

Der 1. Mai, der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, soll nach dem Willen des Führers, wie schon im vorigen Jahr, wiederum die Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat zum Ausdruck bringen. Nicht nur der städtische Arbeiter sondern auch jeder Bauer und Landwirt soll sich an den Ausübungen dieses Tages mit seiner Gefolgschaft beteiligen.

Ich erwarte und bin der festen Überzeugung, daß sich kein Angehöriger des Reichsbauernstandes von diesen Feiern ausschließt.

Was jahrelang als trennende Wand zwischen Stadt und Land aufgerichtet war, hat der Nationalsozialismus abgerissen. Wir danken dem Führer dadurch, daß wir auch bei dieser Gelegenheit zeigen, daß wir Bauern genau so gewillt sind, unser möglichstes zur Errichtung einer wahren Volksgemeinschaft beizutragen, wie jeder städtische Volksgenosse! — Heil Hitler!

(gez.) Körner, Landesbauernführer.

Erlaß von Landesfeuertaxen zum Zweck der Arbeitsbeschaffung.

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsblatt bekanntgegebenen Ministerialverordnung erfolgt entsprechend der für die Reichsfeuern getroffenen Regelung der Erlaß auch von Landesfeuertaxen zum Zweck der Arbeitsbeschaffung, sofern die übrigen bestimmungsgemäßen Voraussetzungen vorliegen, auch dann, wenn der Ertraggegenstand im Sinne des Reichsgesetzes über Steuerfreiheit für Ertragbeschaffung vom 1. Juni 1933 erst bis zum 31. Dezember 1935 geliefert wird, und ferner, wenn die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne der Ergänzungsverordnung zum Reichsgesetz über Steuererleichterungen vom 20. April 1934 und des Gebäudeinstandsetzungsgesetzes vom 21. September 1933 bis zum 30. April 1935 beendet werden. Den Gemeinden wird empfohlen, hinsichtlich der Gemeindefeuern entsprechend zu verfahren.

Neuordnung der Handwerker-Organisation in Sachsen.

Der Landeshandwerksmeister Sachsen teilt mit: Im Zug der Neuordnung der handwerklichen Organisationsverhältnisse wurden die Handwerkskammern Dresden, Chemnitz und Leipzig errichtet. Der Reichswirtschaftsminister hat die Führung der Handwerkskammer Dresden in die Hände des Schlossermeisters Landeshandwerksmeister Otto Raumann, W.B.M., in Colditz gelegt und mit seiner Vertretung den Vizepräsidenten Konditormeister Richard Taum in Eöben beauftragt. Die Handwerkskammer Chemnitz steht unter der Führung des Präsidenten Konditormeister Walter Kirchbäbel, Chemnitz, und des Vizepräsidenten Elektromeister Fritz Kroll, Elsterberg. Das Präsidium der Handwerkskammer Leipzig besteht aus dem Präsidenten Malermeister Max Heintzelmann und Vizepräsident Stickermeister Walter Wan, Leipzig.

Die vom Reichswirtschaftsminister bestellten Präsidenten haben ihr Amt bereits angetreten und die Geschäfte der neugebildeten Kammern übernommen. Am Sonnabend, 13. April, übernahmen der Landeshandwerksmeister Präsident Otto Raumann und Vizepräsident Konditormeister Richard Taum die Geschäfte der Handwerkskammer zu Dresden.

Zur Jugendfundgebung am 1. Mai.

Die Hitler-Jugend Gebiet 16 (Sachsen) teilt mit: Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai wird eingeleitet durch eine Jugendfundgebung, die früh um 8 Uhr beginnt. Die kurze Feiertag wird umrahmt werden von Liedern und Sprechchören, die in allen Standorten der sächsischen Hitler-Jugend von den zuständigen Einheiten der HJ und des NSD ausgeführt werden. Für alle Fundgebungen einbeißlich werden im Anschluß hieran die Reden von der Jugendbundabnahme im Berliner Volksgarten übertragen.

Beruf und Berufswahl.

Von Universitätsprofessor Georg Burdhardt.

Der Frage nach dem Beruf, die immer wieder an die Jugend gestellt wird, kommt im nationalsozialistischen Staat mit seiner neuen Volksordnung eine viel größere Bedeutung zu. Auch sie darf nicht mehr in der alten liberalistischen Weise gestellt werden. Nach der liberalistischen, d. h. von der Willkür des einzelnen ausgehenden Weltanschauung hätte es sich eingebürgert, zu fragen: Was macht dir Spaß, wie läßt sich schnell und mit möglichst wenig harter Anstrengung viel Geld verdienen, durch welchen Beruf kommst du in eine „bessere“ Gesellschaft, durch welchen Beruf ist die am meisten gedient? Das neue volksorganische Denken schließt keineswegs so etwas wie Freiheit der Berufswahl aus, aber die ganze Auffassung des Berufes wird erst einmal sittlich wieder richtiggestellt. Die Frage lautet jetzt vielmehr: Wie diene ich mit meiner Arbeit und einer meinen Anlagen und Kräften entsprechenden Berufstätigkeit am besten dem Ganzen oder einzelnen Gliedern des Volksganzen?

In einem großen Volksganzen und seinem Staat sind es immer verhältnismäßig wenige, bei denen eine eindeutige oder eine große Begabung schon früh deutlich zutage tritt. Der junge Mensch hat gewöhnlich mancherlei Fähigkeiten und Anlagen. Wie oft weiß er nicht recht, was er werden soll! Das Erkennen und Beurteilen des Tugendlischen durch andere, die schon ihre Lebens- und Berufserfahrungen gemacht haben, ist daher immer nötig. Wer nicht ganz sicher seinen Beruf weiß und mit allem Ernst, d. h. auch mit starkem Kampfeswillen, allen Schwierigkeiten im Selbstkampf des Lebens gegenüber durchhalten will, der soll sich bei der Wahl des Berufes beraten lassen, er soll sich einordnen lassen, er soll sich freuen, wenn er irgendeine nutzbringende Arbeit, die im Ganzen und für das Ganze erforderlich ist, seinen Anlagen und Kräften entsprechend erlernen und verrichten kann.

Ein großes menschliches Gemeinschaftsleben bedarf vieler fleißiger Hände, lautet ein Spruch alter römischer Staatsweisheit, „aber weniger Leute wirkliche Köpfe genügen“. Man soll die Köpfe nicht mehr so sehr in so genannte „höhere“ Berufe als einseitigem Ehrgeiz und Eitelkeit hineindrängen, wenn ihnen vorwiegende Kopfarbeiten oder geistige in der Richtung wissenschaftlicher Arbeit liegende Tätigkeiten überhaupt schwerfallen. Man soll aber die nur schlauen Köpfe nicht überschätzen! Die wirtlichen Köpfe sind auf das Ganze gerichtet, ihr stärkstes Verantwortungsgefühl ist für das Ganze, nicht für ihren Weg zu einem Weg des Leidens und unaufhörlichen Ringens; sie legen die strengsten Maßstäbe an sich selbst, sie werden aus innerer Notwendigkeit in ihren Beruf getrieben und gedrängt, sie denken zuerst an ihr Glück und beglücktes Leben, sie scheuen sich auch nicht, die geringste Arbeit zu tun.

In jeder Arbeit kann der menschliche Erfindungs- und Vollkommungsgeist sich betätigen; kein Gebiet selbständiger Werkarbeit hat als solches als den „Dämmerer“ vorbehalten zu gelten; denn jeder Beruf braucht zu seiner Hebung und zum Besten des Volksganzen „Intelligenzen“ und Menschen, die eines guten Geistes und Willens sind; es ist grundsätzlich mit dem Vorurteil zu brechen, als sei Begabung und bessere Begabung nur die Befähigung zur akademischen Vorbildung und Auszubildung.

Der Jugendliche muß sich vor allem klarmachen, daß die Berufswahl auch von Bedürfnissen und Forderungen des Volksganzen abhängig ist. Der gesundtunige und gesunddenkende junge Mensch, der sich von vornherein als Mitglied der Volksgemeinschaft als einer großen Kameradschaft der Arbeit fassen gelernt hat, verlangt nach sinnvoller Einordnung seiner Arbeitskraft in das Ganze notwendiger Werke.

Statt der Rücksicht und der Gewissenshaft im Beruf — die in der kapitalistischen Zeit auch jedes gute alte Handwerk nach Kaufmannsart das „Geschäft“ nannte — muß die Werksamkeit wieder vorherrschend werden, die Berufsbereue, bei der Qualität der Arbeit und der Ware, bei der Werksvollkommenheit Ehrensache ist. Lebenserhöhung wächst aus Dienst an einem Werk im Kampf wider bloßes Machwerk und bloßen Schund, die immer zugleich gemeinschaftsschädigend wirken. Die Güte und Sachwertigkeit der Leistung ist entscheidend, nicht was einer treibt.

Den richtigen Mann an die richtige Stelle setzen, ist bekanntlich eine der größten Aufgaben der Staatskunst. Es bedarf erst vieler Erprobungen in der besonderen Leistungsfähigkeit, mancher Ausprobierungen in der Arbeit, bis die richtige Stelle für das einzelne Glied gefunden und erreicht ist. Jeder muß mit einer Leistung erst setzen,

was er kann, und zwar denen, die schon etwas gelernt haben. Auch wer nur fähig oder wer vorläufig genötigt ist, eine untergeordnete Arbeit in einer Betriebsgemeinschaft zu verrichten, der darf sich sagen, sie ist notwendig zum Ganzen, auch er kann mitwirken an der Lösung: jedes Werk ein Musterbetrieb! —

Die Hitler-Jugend wirkt!

„Junge! Mädel! — Hinein in die Hitler-Jugend!“ Das ist die Forderung der Hitler-Jugend. Wenn wir das von Euch fordern — Jungs und Mädels, die ihr noch nicht in unseren Reihen marschieret — so aus dem Grunde, weil in den Jahren des roten Terrors viele von uns gingen und es deshalb Eure Pflicht ist, ihnen durch Euren Beitritt zu unserer Bewegung zu danken! Besucht die Groß-Kundgebung am 27. 4. 35 abends 8/8 Uhr auf dem Schützenplatz in Wilsdruff. H. S. 2/208.



Zeitungs- und Zeitschriftenverkauf im Sommerlager der HJ

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball am Sonnabend, 10. Burgwitz A. S. — 10. Wilsdruff Gesa. treffen sich 1/8 Uhr in Burgwitz. R.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen Kreis Meißen (Amisobauptmannschaft), Am 23. Ostermond (April) 1935 findet in Meißen eine Arbeitstagung der Vereinsdietswarte statt. Dieselbe wird von früh 9 bis 12 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Freisch. Meißen, Jüdenberg, durchgeführt. Der Besuch dieser Arbeitstagung ist für alle Vereinsdietswarte Pflicht.

Bitte meldet mir die Turnbrüder Eures Vereins, die als Wettkämpfer zur 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft nach Ebersdorf fahren. Die Meldung bitte ich mit am 28. Ostermond 1935 zu übergeben. (Name — Anschrift) — Der Kreisdietswarte.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 25. April. An der heutigen Börse bestand etwas stärkere Nachfrage für feinerqualitative Werte. Reichsanleihe Mittelbilg konnten um 0,5 Prozent, Poananzleihe um 1 Prozent ansteigen. Bca 2 und Halbescheider 4 Prozent leiser. Leipziger Spigen verloren 2 Prozent. Thebe 1,5 Prozent höher, während Kohlen 1,75 Prozent, Chromo 2 Erke Kalmbacher und Danja Lübeck je 1,5 und Göttinger 2 Prozent schwächer lagen. Berliner Rindl 2 Prozent höher.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. April. Auftrieb: Ochsen 13, Bullen 34, Rube 61, Färsen 18, Kälber 364, Schafe 186, Schweine 1640, insgesamt 2316 Tiere; außerdem direkt: Rinder 14, Kälber 12, Schafe 1, Schweine 336. Preise: Rinder und Schafe ohne Notiz; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 55—60, b 52—55, c 45—50, d 33—44; Schweine: a 1 und a 2 je 49—50, b 47—48, c 45—48, d 43—45, e 40—42, g 42—48. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber gut, Schafe und Schweine mittel. Ueberhand: —

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 25. April. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 30, Kälber 63, Schafe 36, Schweine 154. — Marktverlauf: belanglos, Preise wurden nicht notiert. Ueberhand: Rinder 8, Schweine 20.

Täglich Berliner Notierungen vom 25. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Börse war im allgemeinen etwas schwächer. Im Gegenjag zum Aktienmarkt lagen Renten überwiegend fremdblicher; die Mittelanleihe konnte weitere 30 Pf. gewinnen, Reichsschatzbuchforderungen lagen allgemein fester und bis 1/4 Prozent gebessert. Tagesgeld erforderte unverändert 3/4 bis 1/2 Prozent.
Devisenbörse. Dollar 2,48—2,48; engl. Pfund 11,98 bis 12,01; holl. Gulden 167,73—168,06; Danz. 81,11—81,27; franz. Franc 16,30—16,32; schwed. 80,72—80,88; Belg. 41,38—42,06; Italien 20,68—20,72; schwed. Krone 61,81—61,93; dän. 53,52 bis 53,62; norweg. 60,24—60,36; tschech. 10,37—10,39; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,87—46,97; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,93—33,99.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 25. April.

Die Marktlage im Berliner Getreideverkehr war kaum verändert, der Handel bewegte sich weiter in sehr ruhigen Bahnen. Weizen und Roggen sind zu Wahl- und Futterweizen über Bedarf angeboten. Anträgen vom Mehlmarkt lagen auch nicht vor, nur in Weizenmehl erfolgten kleine Nachkäufe in greifbarer Ware. Hafer zu Futterweizen ist vom Inlande kaum angeboten, und auch die Freigabe von Handelsanquart für Futter- und Rahrnittelweide dürfte keine nennenswerte Verhärtung der Zufuhren auf Basis der Festpreise bringen. Ausfuhrpreise lagen ruhig.

Für 1000 kg in Markt:	Weizen, märk., fr. Berl. 211,00 (Durchschnittsqualität)	III 26,35, V 26,75, VI 26,90	Weizen, märkischer — VIII 27,00, VIII 27,20, IX 27,50, XI 27,80
Gesehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 7) B. V 200,00, R. VI 201,00, R. VII 202,00, R. VIII 203,00, R. IX 205,00, R. X 207,00.	Roggen, märk., fr. Berl. 171,00 (Durchschnittsqualität)	III 21,35, V 21,10, VI 21,20, VII 22,30, VIII 22,40, IX 22,65, XI 22,90.	Roggen, märkischer — III 21,35, V 21,10, VI 21,20, VII 22,30, VIII 22,40, IX 22,65, XI 22,90.
Gesehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 7) R. V 160,50, R. VI 161,00, R. VII 162,50, R. VIII 163,00, R. IX 165,00, R. X 167,00.	Hafer, fr. Berl. ab Stat. märkischer —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
Brauer, ste. —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.	Brauer, gute —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
Sommer, mittel —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.	Sommer, mittel —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
Winter- (zu Industrieweiden) zweifelhafte —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.	Winter- (zu Industrieweiden) zweifelhafte —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
vierzellig —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.	vierzellig —	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
Industrie- (Sommergerste) 107-200 188-191	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.	Industrie- (Sommergerste) 107-200 188-191	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. IV 154,00, S. VII 158,00, S. X 161,00, S. XI 163,00, S. XII 166,00, S. XIV 168,00.
Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.
Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.	Erzeugerpreis für die Preisgebiete 7) S. V 100,00, S. VI 161,00, S. VII 163,00, S. VIII 166,00, S. IX 168,00.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:
Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 46 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 14. März 1935, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der am 11. August 1934 verstorbene Oberstadtschreiber Martin Johannes Rose in Wilsdruff, über dessen Nachlass das Konkursverfahren eröffnet worden ist — Konkursverwalter: Rechtsanwalt Hofmann in Wilsdruff —) soll am Mittwoch, dem 19. Juni 1935, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Saale der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 5,7 Hektar groß und nach dem Verkehrswert auf 8000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 6400 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Wilsdruff an der Weipner Straße, besteht aus dem Grundstück Nr. 243 des Grundbuchs für Wilsdruff, trägt die Dreifloßnummer 255 D und ist bebaut mit einem Einfamilienhaus mit Keller, Ausbau und Waschkloset.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6). Rechte auf Befreiung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einwillige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Anlässlich unserer Vermählung und Einzuges ins neue Heim sind uns von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche, Beschenke und sonstige Ehrungen entgegengebracht worden, wofür wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren herzlichsten Dank aussprechen.
Klipphausen, am 26. April 1935.
Max Windschüttel und Frau Margarete geb. Ulbrich.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche, herrlichen Blumen, schönen Geschenke und Ehrungen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Grumbach, Ostern 1935.
Richard Larras und Frau.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Sonnabend, den 27. April, abends 8 Uhr

Monatsversammlung
in der „Tonhalle“

Seit über 20 Jahren

haben sich Leppin-Creme und Heife bestens bewährt bei Hautjucken, Flechte, Ausschlag, Hautreizung ujm.

Drogerie Paul Klebsch

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!

Rüben verkauft

Schumann, Sora

Stets frisch
Rhabarber
Nake, Gartenbau

Obstbäume u. Rosen
aus dem Einslag, deshalb im Trieb etwas zurück, empfehlen

Baum- und Rosenschulen
Klein Engelmann

Wilsdruff, Landbergweg
Telefon 197

Nur Futterkalk
mit kleiner Schale
auf den Originalpackungen
W.Brockmann
ist der echte, schmelz-, vollkommene N. Beschmanns gro. Futterkalk „Zweig-Märke“ (Mischung). Sehr an gewöhnlicher Futterkalk ist nie echter Beschmanns. Beschmanns löschender Filter Sie nach der „Beschmannschen Filterungsmethode“ in N. Beschmanns „Reiniger“, Rose (R.) Ausgabe mit spez. Filterungsmittelherstellung kostenlos in unserer Versuchsstube oder direkt von N. Beschmann Chem. Fabrik m.B.H. Leipzig-Erzdorf.

Tagespruch

Die allgemeine Meinung ist eine Glanzerscheinung, Ein Meteor, der schnell verglimmt; Doch weh dem Astrologen, der, von dem Schein betrogen, Der Sternengang nach ihr bestimmt.

Die Unabhängigkeit im Zeitungsverlagswesen.

Drei einschneidende Anordnungen des Präsidenten der Reichspressekammer.

Der Präsident der Reichspressekammer hat unter dem 24. April drei Anordnungen erlassen, die das Zeitungsverlagswesen regeln und in denen u. a. folgendes bestimmt wird.

Die erste Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungsverlagswesens bestimmt im einzelnen, daß dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger die genauen Rechts- und Besitzverhältnisse und personellen Verhältnisse der Verleger am 1. April 1935 bis zum Jahre 1936, Höhe des Gesellschaftskapitals, ein etwaiger Wechsel der Verleger am Verlage und ähnliches mitzuteilen sind.

Der Präsident der Reichspressekammer hat unter dem 24. April drei Anordnungen erlassen, die das Zeitungsverlagswesen regeln und in denen u. a. folgendes bestimmt wird.

Die zweite Anordnung bestimmt, daß in einem Orte, in dem eine Mehrzahl von Verlagen vorhanden ist, die auf den Abgang einer höheren Auflage angewiesen sind, als nach den örtlichen Verhältnissen und gesunden verlegerischen Grundsätzen insgesamt vertrieben werden kann, einzelne Verlage geschlossen werden können.

In der dritten Anordnung wird festgelegt, daß Verlage von der Beidigung als Zeitungsverleger ausgeschlossen sind, deren Zeitungen ihr Gepräge und ihren Abgang dadurch erhalten, daß sie in einer Form berichten, die geeignet ist, Anstoß zu erregen oder der Würde der Presse zu schaden.

Der Wettersturz über Thüringen und Franken.

Weinberge am Main schwer gefährdet — Auch Rhön und Speffart betroffen.

Große Teile von Thüringen und Franken wurden von einem außerordentlich schweren Unwetter heimgesucht, das an vielen Orten gewaltigen Schaden anrichtete. Die Wirbelsturmkatastrophe in dem thüringischen Ort Birgigt, die zum Glück kein Menschenleben gefordert hat, ist der Höhepunkt des Unwetters gewesen.

Auch in den Gärten ist großer Schaden angerichtet worden. Kein Baum steht mehr aufrecht. Oft sind feste Steinpfähle aus dem Boden herausgerissen worden. Bäume hat der Sturm wie Streichhölzer abgemittelt oder entwurzelt.

In Dächern und Sträußern hängen Fäden von Dächern.

Die oberen Stockwerke der beiden am meisten vom Unglück betroffenen Güter sind vollkommen vernichtet. Bis in die Grundmauern sieht man große Risse, so daß die Häuser wohl von Grund auf neuerrichtet werden müssen.

Der Wirbelsturm richtete auch in Niederpöhlitz fürchterlichen Schaden an. Auch in Forstwölfersdorf sind die Verheerungen groß. Die Dächer der Bauerngehöfte wurden abgedeckt und oft hundert Meter und noch weiter fortgeschleudert. Alles Kleinvieh fand den Tod.

Staub geringer war die Nacht des Unwetters, das sich über Franken entlud. Neben der Gegend von Bamberg wurde besonders Schweinsfurt schwer heimgesucht.

Die Weinberge an der Mainseite wurden von den Wolkenbrühen schwer beschädigt.

Auf den Straßen war jeglicher Verkehr unmöglich. Das Unwetter hauste auch stark in der Rhön und im Speffart. Hier wurde die Gegend von Zellroß, Heinrichshaus, Kupboden und Schönderling sehr in Mitleidenschaft gezogen. Teilweise wurden die Ställe überschwemmt, so daß das Vieh ertrank. Auf den Feldern wurden die Saaten durch die Hagelschläge vernichtet, so daß an vielen Stellen die diesjährige Ernte völlig verloren ist.

Sorgfältige Vorkehrungen für das ostthüringische Katastrophengebiet.

Für die von der Wirbelsturmkatastrophe betroffenen Einwohner von Birgigt (Landkreis Gera) sind sofort umfangreiche Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet worden. Kurz nach dem Eintreffen des Reichsstatthalters Gauleiter Sauerel, des Ministerpräsidenten Marxhaller und des Landesbauernführers Staatsrat Wendert, mehrere Staatsräte und Vertreter der Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen fand an Ort und Stelle eine Sitzung statt, in der in wenigen Minuten ein Beispiel praktischer nationaler Solidarität gegeben wurde.

Die Landesbauernschaft Thüringen erklärte sich sofort bereit, die notwendigen Futtermittel für das Vieh zu liefern und das umgekommene Kleinvieh zu ersetzen.

Die Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen, das Land Thüringen, der Landkreis Gera und die Landesbauernschaft wollen gemeinsam den Schaden, der entstanden ist, wiedergutzumachen. Nach vorläufiger Schätzung handelt es sich um etwa 50 000 Mark Sachschaden, der von den vom Schaden betroffenen Bewohnern nicht getragen werden kann. Die Gauleitung der NSDAP des Gau Thüringen stellte einen sofortigen Kredit von 20 000 Mark zur Verfügung. Durch das Zusammenstehen von Partei und Staat wurde so zwei Einwohnern, deren Gehöfte am meisten zerstört sind, aus ihrer großen Not geholfen.

Die Gewalt des Bergsturms läßt nach.

Vorläufig besteht keine weitere Gefahr mehr.

Der Erdbeben im Gebiet des Tagelwurms, das an der Unglücksstelle ein Bild größter Zerstörung bietet, ist noch nicht beendet und wird noch einige Tage andauern, doch bewegen sich die Erdmassen jetzt sehr viel langsamer fort. Die Wasserbildung hat sich durch die Beendigung der Schneeschmelze vermindert und übt einen geringeren Druck als bei Beginn des Erdstresses aus. Nach Ansicht der Sachverständigen werden bei Eintritt einer Schlechtwetterperiode wieder neue Erdmassen abzurutschen, doch besteht vorerst keine Gefahr für den Großen Tagelwurmsfall, der etwa 20 Minuten von dem Bergsturzgebiet entfernt liegt. Im Notfall soll dem Bach durch Sprengungen ein anderer Abfluß gegeben werden. Augenblicklich sind alle Kräfte beschäftigt, um das durch die Gewalt der Wurzeln mitgerissene Holz und die umgerissenen Baumstämme wegzuräumen, damit keine Verstopfung eintritt und die Wassermassen freien Abfluß haben. Der erlittene Schaden läßt sich noch nicht übersehen, ist aber jedenfalls ganz unbeeindruckt.



Im Katastrophengebiet am Wendelsberg. Dorfbewohner versuchen den durch Sandmassen und Geröll verschütteten Gassenbach zu räumen und ihm sein altes Bett wiederzuschaffen.

Maria-um Dich. Ein deutsches Heimatroman von Fritz Gantzer. Verlag Oskar Reister, Weimar.

Maika nix Klauen! Ehrlich gespart. Dazu keinen zu Wäsch über die hundert Ellen. Würden wir gehen rüber nach Heimbachdorf von Maika bei Rentomischel, wo der Bruder müßte anzuholen Erbe vom Vater her. Jehntausend Hlotn. Käme Hof zurecht als schönes Vieh mit Pferd und Kühen, Schweine, Fühner und ...

Der Besuch Steinke's am Morgen hatte zu keinem entscheidenden Ergebnis geführt, da der Lehnschulze noch nicht aufgefunden gewesen war. Aber wenigstens war der Stellungsuchende hoffnungsfroh nach dem Gut zurückgekehrt, weil Marie ihm geigt, daß die Dinge infolge der Entlassung des Knechts augenblicklich günstig lägen und sie ihr möglichstes tun würde, den Vater für seine, Steinke's Einstellung zu gewinnen.

Zur rechten Zeit als wahrhafter Spiegel. Denn so, wie man sich einst von dieser Frieda Boldt losgekaut und sie mit einem Leben unter dem Herzen vom Hof geschickt, so kaufte man sich jetzt mit der Hergabe der einzigen Tochter von seiner Schuldenlast los und legte das Frohsein des Lebens obendrauf ... Vielleicht das Leben selbst.

SLUB Wir führen Wissen. Logo of the State and University Library (SLUB) in Dresden.

Heimatomuseum der Stadt Wilsdruff. Logo of the Heimatmuseum of the City of Wilsdruff.

WILSDRUFF. Logo of the town of Wilsdruff.

523 Jungen und Mädchen im Endkampf.

Der Endkampf im Reichsbewerkskampfe — Sehr unterschiedliche Gausergebnisse.

In Saarbrücken sind 523 Jungen und Mädchen aus allen deutschen Gauen zu den Endkämpfen des Reichsbewerkskampfes eingetroffen.

Die Teilnehmerzahl der zu den Endkämpfen zugelassenen Jungen und Mädchen verteilt sich nicht gleichmäßig auf die einzelnen Gauen. An der Spitze der zahlenmäßig am stärksten in Saarbrücken vertretenen Gauen steht bei den männlichen Teilnehmern Sachsen, das allein 30 Gauflieger ins Saargebiet entsandt hat. Den Sachsen folgt mit 27 männlichen Teilnehmern Württemberg. Als dritter Gau folgt Groß-Berlin mit 24 Teilnehmern. In weitem Abstand folgen die Baden mit 18, die Westfalen und die Kurmärker mit je 13, die Schlesier mit 14, die Schleswig-Holsteiner mit 13, die Halleser, Merseburger, Thüringer und Oberbayer mit je 12 Teilnehmern. Am schwächsten ist Mecklenburg-Lübbeck mit 2 und Kurhessen mit 3 Teilnehmern vertreten.

Bei den Mädchen stehen die Groß-Berliner mit 12 Teilnehmern an der Spitze. Ihnen folgen die Württemberger und Kurmärker mit je 9, die Sachsen mit 8 und die Westfalen und Schlesier sowie Thüringer und Bayerisch-Schwäbische mit je 7 weiblichen Gaufliegern.

Die zahlenmäßig in Saarbrücken schwächer vertretenen Gauen werden ihre Gewinnchancen durch eine erhöhte Leistung den zahlenmäßig stärker vertretenen Gauen gegenüber ausgleichen müssen.

Die Teilnehmer gehen nun an die Lösung der praktischen Arbeiten heran. In feierhafter Spannung erhoffen sie, daß das Schicksal, das auf Grund ihrer Leistung bis an die Spitze ihrer Gauen gestellt hat, sie auch unter die 25 Reichssieger, die am 1. Mai vom Führer in der Reichsflagge empfangen werden, stellt.

Aber 22000 ehemalige Gardisten feiern Wiedersehen.

Großes Treffen in Berlin vom 4. bis 6. Mai. 22 Sonderzüge bisher angemeldet.

Am 5. Mai 1860, vor 75 Jahren, wurde infolge der Heeresvermehrung das 3. Garderegiment z. F., 4. Garderegiment z. F., Königin-Elisabeth-Garde-Granadier-Regiment Nr. 3 und das 2. Garde-Dragoonier-Regiment gegründet. Die Wiederkehr dieses Tages wird von den Kameraden der vorgenannten Regimenter in den Tagen vom 4. bis 6. Mai 1935 feierlich begangen werden. Zu gleicher Zeit veranstalten die Angehörigen des ehem. Garde-Püschler-Regiments (Maitäfer) und des 5. Garderegiments z. F. in Berlin Wiedersehensfeiern.

Den Höhepunkt aller dieser Feiern bildet ein Feldgottesdienst, der die Kameraden dieser sechs Regimenter am Sonntag, dem 5. Mai 1935, auf dem Königsplatz in Berlin vereint. Hierbei wird der letzte Kommandeur des 4. Garderegiments z. F., Oberst a. D. Reinhardt, der Oberstabsführer des 2. Garde- und Führer des 5. Garde-Regiments, eine Ansprache halten. Noch einmal werden die alten Gardisten unter den Fahnen ihrer Regimenter, die ihnen in den großen Schlachten des Weltkrieges zu unzähligen Siegen vorangeführt wurden, zum Vorbemerkung antreten. Viele, die damals 1914 dabei waren, sind heute nicht mehr. Man wird sich ihrer im stillen Gedenken erinnern. Viele, die noch unter den Lebenden weilen und den Ehrentag ihrer alten Regimenter begehen, werden sich nach zwei und mehr Jahrzehnten zum ersten Male wieder in die Augen schauen.

Aus Anlaß dieser Feiern sind bis jetzt bereits 22 Sonderzüge zu je 1000 Mann aus allen Teilen des Reiches nach Berlin angemeldet worden.

Die künftige Arbeit der NSB.

Reichsleitung der Reichsfaschenerwaltung der NSB-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes.

Im Gebäude des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSB in Berlin fand eine Reichsleitung der Gauassistenten der NSB-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes statt. Aus den meisten Gauen waren neben den Gauassistenten auch die Gauassistenten sowie deren Vertreter erschienen.

Nach einem Treuebekenntnis zu dem Führer und Reichsleiter Adolf Hitler erteilte der Reichsleiter dem Hauptamtsleiter der NSB-Volkswohlfahrt, Dr. Hilgenfeldt, das Wort. In den kommenden Aufgaben übergebend, betonte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, daß neben der bisherigen Arbeitsleistung ein weiterer Ausbau und eine noch umfassendere Vertretung der hilfsbedürftigen Volksgenossen in Zukunft nötig sei.

„Die Partei hat gestimmt; es ist nun die Aufgabe der Pioniere, die Stellung zu befestigen, auszubauen und für die Zukunft zu halten.“ Das aber werde nur möglich sein, wenn jeder einzelne Vertrauensmann im Rahmen des großen Wertes ein lebendiger Träger des Glaubens und der Kraft und ein Träger des bewußt deutschen Denkens ist. Es werde notwendig sein, in sittlichen, seelischen, Charakterlichen und geistlichen Dingen dem deutschen Volke bis in die untersten Schichten hinein eine neue Haltung zu vermitteln.



Generalleutnant Daluge.

Der Führer und Reichsleiter hat anläßlich seines Geburtstages den Befehlshaber der Preussischen Landespolizei, Daluge, zum Generalleutnant der Landespolizei ernannt.

(Wagendorfs Bildarchiv.)

Richtfest des neuen Olympiaseglerheims in Kiel.

Von herrlichem Wetter beänstigt fand eine kurze und würdige Richtfeier des neuen Olympiaseglerheims in Kiel, das direkt am Hindenburg-Ufer an der Kieler Förde gelegen ist, statt. In der Feier hatten sich neben den Mitgliedern des Kieler Hoch-Vereins auch die Vertreter der Stadt und der Behörden, der Marine, der Partei und ihrer Organisationen eingefunden. Die Handwerker versammelten sich auf dem Dachstuhl des neuen Heimes, von wo aus der Zimmerpolier Anton Diekmann nach alter Handwerksart seinen Trinkspruch auf alle am Bau beteiligten Personen ausbrachte und dem Wunsch Ausdruck gab, daß der neue Bau alle Zeit seine Bestimmung gut erfüllen möge. Im Anschluß hieran fand ein schlichtes Essen in einem zu diesem Zweck festlich geschmückten Raum des neuen Heims statt, auf dem Bürgermeister Koppel seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß der Bau mit einer solchen Schnelligkeit aufgeführt worden sei.

Die Rettungsmedaille erhalten.

Der Führer und Reichsleiter hat mit Erlaß vom 28. März 1935 verliehen:

- Die Rettungsmedaille am Bande: dem Kunstmalers Richard Curdes in Nordholz, Kr. Wesermünde;
- die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem Nachtmelder der Landespolizei Hans Felger in Lübeck, dem Schüler Erich Laub in Görsbach, Kreis Tangerhagen, der Kinderpflegerin Hanni Raertin, z. B. in Turin, dem Buchhalter Hans Michaelis in Gogolin, dem Schuhmachergehilfen Kurt Reimelt in Breslau, dem Maler Venna Sauter in Friedrichshafen, dem Regierungslandmesser Georg Schuh in Elz, Kr. Limburg, dem Mechaniker Georg Striedl in Plattling, Bez.-Amt Deggendorf.

Moskau zieht die Fäden.

Um die rote Einheitsfront am 1. Mai.

Durch die Moskauer Zentrale der revolutionären Gewerkschaften war den kommunistischen Gewerkschafts- und Arbeiterverbänden in aller Welt die Anweisung erteilt worden, mit allen Mitteln ein gemeinsames Vorgehen mit den sozialdemokratisch orientierten Gewerkschaften anläßlich der Mai feiern zu versuchen und die Feiern unter den gleichen Lösungen zu veranstalten.

Die Komintern (Kommunistische Internationale) gibt nun jetzt hierzu bekannt, daß es den Bemühungen der kommunistischen Agenten gelungen ist, in der Schweiz, in Schweden, der Tschechoslowakei, Frankreich, Amerika und anderen Ländern die Verhandlungen mit Erfolg zu beenden. Es seien dort Abkommen über die gemeinsame Durchführung der Mai feiern abgeschlossen worden, und zwar unter den Parolen der Komintern „Kampf dem Faschismus und dem imperialistischen Krieg und für die Sowjetunion“. In den Vereinigten Staaten sei man in einer ganzen Reihe großer Städte auf dem Wege zur Einigung mit den Sozialdemokraten. Hoffnungsvoll sieht man in Moskau auch den Besprechungen in Rumänien, England und anderen Ländern entgegen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Reichsbauernführer Darré hat neue Richtlinien über die bautechnische und bautechnische Gestaltung und Ausführung der Neubauernhöfe und -dörfer herausgegeben. Die Richtlinien betreffen die Bauart und Grundrisgestaltung der Neubauernhöfe, die Baustoffe und Bauweise, die Eingliederung der Neubauernhöfe und -dörfer in den ländlichen Raum und die Vorbereitung und Ausführung der bäuerlichen Siedlungen.

Berlin. In Durchführung eines zwischen der englischen und der deutschen Armee verabredeten Offiziersaustausches werden drei englische Offiziere in den nächsten Tagen ein Kommando bei deutschen Truppenteilen antreten. Die im Austausch kommandierten deutschen Offiziere haben ihr Kommando in England bereits angetreten.

Berlin. Auch in diesem Jahr findet ein Ferienaustausch deutscher Schüler und Schülerinnen mit Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland statt. Der Austausch mit Finnland erweist sich dabei erfahrungsgemäß wegen der landschaftlichen Schönheiten dieses Landes und der herrlichen Aufnahme an Ort und Stelle ganz besonderer Beliebtheit.

Paris. Nach einer Meldung des französischen Kolonialblattes „La Nouvelle République“ ist der als Scharfmacher an der Saar satzungsbekanntes Polizeigewaltige Heimburger wieder auf seinen alten Posten als Vertreter des Generalprokurators des Appellationshofes von Madagaskar nach Tananarive zurückgekehrt.



(13. Fortsetzung.)

Trotz dieser für Steinko wenig aussichtsreichen Eröffnungen, sprach Marie von dem Bewerber.

„Nee“, sagte darauf der Vater sofort. „Solch einen hergelangenen Berliner schon überhaupt nicht. Diese Kerls können wohl Pflaster treten, aber von Pferden haben sie keine Ahnung. Verwechseln Sie mich mit Pflanz und zäumen das Pferd hinten auf. Nee, der braucht erst gar nicht zu kommen.“

Nur mit vieler Mühe gelang es Marie endlich, zu erreichen, daß ihr der Vater versprach, sich den Mann wenigstens anzusehen.

Als Franz Steinko dann etwa eine Stunde später kam, mußte sich Kröger sagen, daß er von dem Neuzug des Mannes, von der Art seines Auftretens angenehm enttäuscht sei.

Im Anzug ordentlich und sauber, stramm in Haltung, verziet er sofort den alten Soldaten.

„Na, und was ist nun also los, Steinko?“ fragte der Lehnschulze, als die üblichen ersten Dinge vom Eintritt bis zum Platznehmen erledigt waren.

Der Gefragte trug ohne Weitschweifigkeit vor, erzählte, daß ihn die Arbeitslosigkeit nach Greifenhagen verschlagen, daß es hier nun auch zu Ende sei, er aber nicht nach Berlin zurückwolle, sondern auf dem Lande bleiben möchte. Er erwähnte sein Zusammentreffen mit Marie, vermied es aber sehr geschickt, auch davon zu berichten, daß er die Bekanntschaft des Lehnschulzen selbst auch schon gemacht. Sie sagend, daß seine Kenntnis von der schweren Lage die Entscheidung ungünstig beeinflussen könne.

„Um.“ machte Kröger, blätterte in den Papieren und bemühte sich dann umsonst, aus den Krabbenfüßen des Empfehlungsschreibens Krüsemanns etwas herauszulesen. „Um, Steinko. Aber wissen Sie: Metalldecker und Knecht, das sind doch himmelweit verschiedene Dinge. Und Berlin und Greifenhagen auch.“

Steinko lächelte. „Vestere, Herr Gemeindevorsteher, ganz selbstverständlich. Das ist so was Verschiedenes wie Tag und Nacht. Bloß dahin, daß Berlin das Dunkle

und Greifenhagen die Helligkeit ist. Und daß man die Helligkeit lieber hat als das Finstere. Dann, was Sie von Knecht und Metalldecker sprechen, da muß ich Ihnen sagen, daß ich schon Knecht war, ehe ich Metalldecker wurde. In Vildetehne bei Luckau nämlich. Da habe ich vier Jahre bei einer Herrschaft gedient! Und dann kam damals die Blütsinnigkeit mit der Landflucht in schönen Gang. Jeder dachte, in der Stadt da fliegen die gebrauchten Landaunen nur so rum. Und was sonst noch alles gedacht wurde von allerhand Herrlichkeit. Und wer auf dem Lande bleibe, der sei ein ausgemachter Duffel und ein Idiot. Na, und ich wollte kein Duffel sein und bin dann auch abgehauen ... Aber das können Sie mir glauben, Herr Gemeindevorsteher, richtig warm bin ich nie in der Stadt geworden. In Luckau, dem kleinen Nest, nicht, und nachher in Frankfurt und in Berlin erst recht nicht.“

Steinko verstand sich und wuschte sich den Schweiß der erwartungslosen Erregung von der Stirn. Gepannt hingen seine Augen an Krögers Gesicht und studierten den Ausdruck.

„Alles schön und gut. Ich glaube ja auch, daß Sie Ihre Sache verstehen werden. Aber ich brauche Ihnen ja nicht zu sagen, wie wenig auch der Bauer heute zu lachen hat. Und wenn es irgend geht, drückt er sich ohne Knecht durch. Eigentlich wollte ich es auch vorläufig ohne Knecht versuchen.“

Steinko sagte zusammen. Da würde also wohl auch hier nichts sein.

„Ich hatte ja eigentlich nicht gedacht, Herr Gemeindevorsteher, einen Kurb zu kriegen. Denn wie ich gehört habe: Sechs Pferde, das ist doch schon 'ne ziemliche Wirtschaft ...“

„Fünf“, berichtete Kröger verbissen.

„Auch fünf bedeuten schon was. Und da ohne Knecht? Ich weiß ja nicht.“

„Na, und wegen Lohn wäre ja zu reden. Man ist heute schon zufrieden, wenn man sein Essen hat. Und ein paar Groschen dürften doch übrig sein. Wie gesagt, darüber lese ich mich. Ansprüche so lang.“ — er weichte die Augen — „darf heute keiner machen. Schließlich wird ja auch mal wieder 'ne bessere Zeit kommen, und dann wird auch die Bezahlung wieder besser werden.“

„Bessere Zeit?“ höhnte Kröger. „Das soll sonst wer glauben. Ich nicht.“

„Aber ich!“

„Jeder glaubt seine, Steinko.“ Er sah noch einmal in die Papiere. „Aber Sie gefallen mir“, sagte er dann, „und wir können sofort Kontrakt machen. Ich biete Ihnen bei freier Station wöchentlich fünfzehn Mark vorläufig. Wenn Sie damit einverstanden sind, dann wollen wir's schriftlich machen, und morgen können Sie antreten.“

Steinko ging still in die Höhe und nahm Haltung an, als erhalte er seinem Hauptmann eine Meldung. „Ich bin gern einverstanden, Herr Lehnschulze. Und ich danke Ihnen. Und darauf gebe ich Ihnen Brief und Siegel. Auf mich können Sie sich verlassen. Und wenn es seit muß, gebe ich mit Ihnen Pferde stellen.“

„Na, das werden Sie ja nun wohl nicht nötig haben. Steinko“, sagte Kröger und lächelte ein wenig. „Verschießt, zerstückt, rätselhaft ... Unbewußt im Ausdruck. Aus verborgener, geheimnisvoller Seelentiefe her ...“

„Sehen Sie sich noch ein Weilschen“, sagte er dann leichthin, mit völlig verändertem, nun ganz geschäftsmäßigem Ton. „Wir machen gleich den Kontrakt, und dann ist die Sache perfekt.“

Hatte dies letzte nicht in irgendeinem Briefe gestanden? In jenem, dessen zu winzigen Zeichen zerzissenen Bogen die Wellen des Lemmingses im Schankeltanz entführten? ...

Friedrich Kröger riß eine Schublade seines Sekretärs heraus, entnahm ihr einen Kanzelbogen und sagte: „So!“ Nahm den Federhalter, knallte ihn ins Zinken und schrieb.

Nun war das Trio, das damals an jenem stürmischen Herbsttage seinen Weg nach Greifenhagen genommen, schon seit vierzehn Tagen auseinander, gewissermaßen in seine Bestandteile aufgelöst.

Kämmen war nach Berlin zurückgekehrt, ohne, nebenher gesagt, Jutta noch einmal gesehen zu haben. Volke sah tagsüber in seinen Gewächshäusern oder war mit leichten Arbeiten im Freien beschäftigt und brachte die Abende meistens in der Junggefellensstube seines alten Kollegen Volkowig zu, um mit ihm Nachgespräche zu führen oder eine Partie Dame zu spielen.

Den Krögerhof wies er seit seinem letzten Besuch trotz der Einladung Maries, bald wiederzukommen, und trotz eines oft stark in ihm aufsteigenden sehnächtigen Verlangens nach dem Anblick dunkler, von eigenem Glanz erfüllter Augen. Das Gefühl einer merklich einigenden Furcht hielt ihn fern. —

(Fortsetzung folgt.)

Sicherheit Familie und Heim



Helfst Brände verhüten!

Das Ergebnis eines Preiswettbewerbs: 400 Millionen Mark in Sachwerten und über 1000 Menschenleben sollen jährlich den Flammen zum Opfer.

Das Feuer ist der Freund und der Feind des Menschen. Des Feuers friedliche Flamme sammelt die Menschen um sich in Eintracht und Geselligkeit. Aber zum grausamen Feind wird das Feuer, wenn es des Menschen Arbeit, sein Eigentum und seine Behausung zerstört.

Diese Gefahren des Feuers und den ungeheuren Schaden, der Jahr für Jahr der deutschen Volkswirtschaft durch Brände entsteht, haben der „Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland“ und die „Deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten“ zum Anlass genommen, sich mit einem Preiswettbewerb an die Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller zu wenden. Einer von vielen Gründen für dieses Preiswettbewerb war, jener vielfach verbreiteten falschen Auffassung zu begegnen, die meint, daß Schaden nicht entsteht, wenn er durch Versicherung gedeckt ist. Der Schaden, den die Versicherung bezahlt, ist ein Schaden für die Volkswirtschaft; er wird lediglich durch die Versicherung auf eine große Zahl von Trägern verteilt.

Maßgebend für die Beteiligung an dem Preiswettbewerb waren die Gedanken:

1. Wege zu weisen, auf denen die Presse für die Erzielung zur Verhütung von Bränden in der Haus- und Betriebsgemeinschaft tätig sein kann, und
2. im Sinne der Brandversicherung und Brandverhütung Vorschläge zu machen, wie jeder Volksgenosse eindringlich überzeugt werden kann, daß die Erhaltung aller Kultur- und Sachwerte mitentscheidend ist für das Schicksal des ganzen Volkes.

Inzwischen sind die Arbeiten zu dem Preiswettbewerb gedruckt, man hat an 20 Preisträger Preise im Gesamtwerte von 3000 Mark verteilt, und wir veröffentlichen nachstehend einige Auszüge aus den einzelnen Arbeiten.

Kurzer geschichtlicher Ueberblick

Da heißt es in einem Aufsatz: „Alle Anstrengungen des Menschen zum Schutz gegen die zerstörende Gewalt des Feuers lassen sich auf drei Kennner bringen: Brandlöschung, Brandschadenersatz und Brandverhütung. Brandschadenersatz ist die ultima ratio, wenn die Flammen ihr Werk vollendet haben. Das deutsche Mittelalter verwies den so Geschädigten an die genossenschaftliche Hilfe der Gilden. Später empfahl man eine Zeitlang den Abgebrannten der allgemeinen Gnade; die Obrigkeit erteilte ihm einen Brief, mit dem er bettelnd umherziehen durfte, Kirchenkollekten wurden für ihn veranstaltet oder der Landesherr gewährte ihm Steuernachlässe, Baukosten, Verbeihilfen. Als dies alles verlagte, schlug die Geburtsstunde der modernen Feuerversicherung. Das war 1676, als auf Beschluß der Bürgerschaft in Hamburg eine allgemeine „Generalfeuerkasse“ entstand. Andere Anstalten folgten rasch, zunächst in Berlin und Königsberg. Die öffentliche Verwaltung hatte sie geschaffen. Diese Gewerkschaft und die Willensmeinung, die Friedrich Wilhelm I. ihnen mit auf den Weg gab, weichte diese ältesten Träger einer geordneten deutschen Feuerversicherung für immer dem Grundgedanken der Gemeinnützigkeit.“

An anderer Stelle heißt es: „Die Brandversicherung ist heute ein allgemeines wirtschaftliches Bedürfnis geworden. Aus dem befruchtenden Wettbewerb zwischen privaten und öffentlichen Anstalten sind die letzteren in der Gebäuderversicherung mit einem Versicherungsbestand von 80 vH aller versicherten Gebäude hervorgegangen. Die absolute Gesamtsumme aller öffentlichen Anstalten belief sich Ende 1933 auf 173 Milliarden Reichsmark. Die Kapitalkraft, die einer solchen Unternehmung innewohnt ist nicht eigene Kraft, sondern Kraft der Gesamtheit des Volkes. Ihrem Wohl, dem Wohl des Staates allein muß sie dienen.“

Die Aufgaben der Gegenwart

Dann schildert der Verfasser die Größe der Brandschäden: „Der Führer hat die Parole zum Aufbau gegeben. Die Sendung der Brandversicherung wächst ins Riesenhafte. Denn der Feind, gegen den sie eingesetzt ist, fordert mit unheimlicher Gleichmäßigkeit einen fürchterlichen Tribut vom Volk: 400 Millionen Sachwerte und über 1000 Menschenleben fallen Jahr für Jahr in Deutschland den Flammen zum Opfer. Unzählige Kulturdenkmäler sinken in Asche. Man weiß aber auch, daß drei Viertel aller Brände vermieden werden können, daß sie auf technische Mängel, auf menschliche Fahrlässigkeit zurückzuführen wer-

den müssen. Also ist die Aufgabe klar: Vergütung der unvermeidbaren Brandschäden, Verhütung aller vermeidbaren.“

Mit einem überaus eindringlichen Ausruf schließt die Arbeit: „Unablässig geht der Ruf an das Volk: Arbeitet mit an der Brandverhütung! Aus Wort und Schrift, Bild und Film, Museen und Ausstellungen erklingt der Satz: Helft Brände verhüten! Denn ein wahrhafter Erfolg wird erst beschieden sein, wenn jeder Volksgenosse begriffen hat, daß es auch auf ihn ankommt. Erst wenn die Hausfrau Feuerungsanlagen und Schornstein in Ordnung hält, erst wenn der Bauer in Stall und Scheune und auf dem Hofe sorgsam auf die Feuergefahren achtet, erst wenn die Kinder des Spiels mit Feuerzeug entzöhnt oder nie mehr ohne Aufsicht gelassen sind — erst dann wird die unendliche Mühe getront sein.“

Wer trägt die Schuld?

Frage an die Hausfrauen

Die vielen kleinen Hausbrände, von denen die Zeitungen täglich berichten, die uns als Neuigkeiten aus unserer Umgebung immer wieder von guten Nachbarn



400 Millionen Mk. Sachwerte
1000 Menschenleben
jährlicher Tribut des Feuers

Zeichnungen: Spocht

mitgeteilt werden, sind meist aus zwei Gründen heraus zu erklären. Einmal kann heute — und das ist selbstverständlich — keine moderne Hausfrau mehr in vielen Sparten des Haushaltes ohne eine erprobte elektrische Haushaltsmaschine auskommen; zum andern wird mit diesen Geräten häufig genug allzu unachtsam umgegangen.

Da ist zum Beispiel eine junge Frau beim Plätten. Das elektrische Bügeleisen, ein Hochzeitsgeschenk, ist erstmalig im Gebrauch. Die Arbeit geht flott von der Hand und ein stiller Gedanke wandert von der jungen Frau in den Haushalt der Mutter, die sich nach jeder Wäsche noch mit dem dunstenden Kohlenessen hat abgeben müssen. Die Mutter beschloß kein so bequemes Gerät. Da klingelt es plötzlich. Unwillig eilt die Hausfrau zur Tür, sie will den Störenfried möglichst schnell abweisen: Ihr Tagewerk muß doch fertig sein, wenn der Mann heimkommt.

Es ist der Gasmann. Zum ersten Male will er hier, in der neuen Wohnung, sein Amt erfüllen. Es dauert kaum mehr als fünf Minuten. Aber, als die junge Frau wieder ins Zimmer tritt, kommt sie gerade noch zurecht, größeren Schaden zu verhüten. Die schöne weiße Decke ist vollständig verbrannt. Und mit wieviel Stolz hatte sie gerade dieses Stück ihrer Ausstattung vorgenommen.

„Der Gasmann, dieser verdammte Kerl“, soll natürlich die Schuld tragen. In Wirklichkeit war es nur die eigene Unachtsamkeit der Hausfrau, durch die hier der Schaden erfolgte. Hätte sie nicht vergessen den Strom auszuschnitten, dann wäre sehr alles gut. Und der Mann brauchte abends, beim Klaudern über die Tagesereignisse, keine Tränen zu trocknen.



Bei der Benutzung elektrischer Hausgeräte, laßt Vorsicht walten

In diesem Fall war freilich der Schaden mit ein paar Mark leicht zu beseitigen. In den meisten Fällen — ganz gleich, ob dabei ein elektrischer Föhn, eine Kaffeemaschine, ein Heizkissen oder ein anderes Hausgerät nachlässig bedient wird — geht es nicht so ganz einfach ab. Oft werden unersehene Werte zerstört, und die Folgen davon sind nicht nur unwiederbringbare Verluste, sondern auch Zerwürfnisse und Störungen im häuslichen Frieden.

In allen Fällen aber trägt nie „der Andere“ die Schuld, nie die untaugliche Maschine, sondern stets der allzu sorglose Mensch. Oder ist die Hausfrau anderer Meinung?

Was macht man mit dem vielen Geld?

Es ist nicht richtig, zu sagen: Der reiche Mann, der keine Sorgen hat, der macht sich welche! Natürlich ist Geld eine große Annehmlichkeit im Leben, es bringt manche Sorge zum Verschwinden, aber es läßt auch neue entstehen. Je mehr Besitztum, umso mehr Ärger!

Die Aufgabe des besitzenden Mannes ist, den von ihm selbst oder von seinen Vorfahren oft in harter Lebensarbeit erworbenen Reichtum so anzulegen, daß er der Familie erhalten bleibt. Das ist oft keine leichte Aufgabe, denn wie wäre es sonst möglich, daß viele Familienvermögen innerhalb von drei, vier Generationen wieder verloren gehen?

Groß ist die Auswahl der Geldanlagen, aber mit der Zeit und durch die Zeit ist aus manchem soliden ein unangenehmes Verlustgeschäft geworden. Interessant ist einmal eine kleine Untersuchung darüber, wie man sein Geld anlegen kann, und warum es manchem unter den Händen zerfließt. Zum Beispiel in Aktien von Industrien — aber schon nach dreißig, zwanzig oder noch weniger Jahren sind sie wertlos, weil entweder die Fortschritte der Technik alte Arbeitsmethoden unanwendbar gemacht haben, oder alte Rohstoffe überflüssig geworden sind und dadurch ganze Industriezweige also lahmgelegt werden mußten. Ein anderes Beispiel: Der Urgroßvater hat Zinnesen gekauft, zwei Generationen hindurch wurden sie mit Recht als Familienschatz gehütet. Plötzlich erleiden sie einen erheblichen Wertverlust, weil neue Edelsteine gefunden wurden, weil die Mode wechselte oder weil sich für diese alten Kostbarkeiten keine Liebhaber mehr finden.

Am sichersten glauben die meisten Menschen ihr Vermögen im Grundbesitz anzulegen. Und wie ist es damit? In der Stadt werden Häuser oft wertlos durch Ausdehnung oder Verteilung der Städte, durch eine plötzlich einsetzende Bevorrugung des entgegengesetzten Stadtteils. Andererseits können unrentable Häuser unerwartet zu kleinen Goldgruben avancieren, wenn das Wohnviertel z. B. Anschlag an ein neues Verkehrsnetz bekommt. Genau so ein Glücksspiel ist es mit ländlichem Grundbesitz. Die Jahre der Systemzeit haben wiederholt gezeigt, wie gerade während guter Ernte die Preise für die entsprechenden Erzeugnisse in erstaunlicher Weise sanken. Umgekehrt erwachsen aus bis dahin vernachlässigten Aedern gute Erträge, weil der Staat im Interesse des Volksganzen, im Interesse der Nahrungsfreiheit neue Marktordnungen einführt, die gleichbleibenden Gewinn sichern.

In letzter Zeit wird die Lebensversicherung als gute Kapitalanlage angesehen und vielfach als Mittel zur Vermögensbildung benutzt. Bei guter Rentabilität bietet sie allerdings auch einen so hohen Grad von Sicherheit, wie sie der einzelne Privatmann fast nie erreichen kann. Die Lebensversicherungsunternehmen legen die Gelder ihrer Versicherten in Hunderten und Tausenden von ersklassigen Hypotheken sowie Wertpapieren an und lassen diese Anlagen regelmäßig von erfahrenen Sachleuten überwachen. Sie werden hierdurch zu treuhänderischen Vermögensverwaltern, und die Versicherten sind so wenigstens der Sorge für diejenigen Teile ihres Geldes enthoben, die sie in Lebensversicherungen anlegen.

Aber wenn wir auch davon überzeugt sind, daß es eine völlige Sorgenfreiheit nicht gibt und daß uns das Leben der Wohlhabenden nicht ohne weiteres beneidenswert erscheinen muß, so sollte man doch nicht etwa — das Geld verachtend —, keinen Besitz erwerben wollen, denn jeder von uns ist ein Teil des Volksganzen und hat die Pflicht, zur Schaffung von Volkvermögen das Seinige beizutragen.

Die Pflicht zum Sparen!

Daß weite Volkstreife die Pflicht zum Sparen erkannt haben und entsprechend handeln, zeigt die günstige Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes an Renten und werthaltigen Anlagen. Aber der ständig steigende Wohlstand des deutschen Volkes kommt nicht allein in der Vermehrung der Spareinlagen und der erhöhten Freudigkeit, etwa Lebensversicherungen einzugehen oder sonst irgendwie sicher das Kapital anzulegen, zum Ausdruck, er geht auch aus der Zunahme der Umläufe des Einzelhandels in den meisten Berufsgruppen hervor. So lassen zum Beispiel nach einem Bericht des Reichsstatistikbureaus für Wirtschaftlichkeit nicht nur die gestiegenen Umsätze der Lebensmittel- und Oblatengeschäfte vermuten, daß sich die deutschen Familien zu Hause wieder mehr Annehmlichkeiten leisten können; auch die steigenden Einnahmen der Elektrizitäts- und Gaswerke, die geringere Inanspruchnahme der Abzahlungsgeschäfte, die bedeutende Steigerung des Kraftwagenverkaufs und viele andere Einzelbeobachtungen bekräftigen diese Erfahrung.